OPENING 19

OPENING 19

Internationales Festival für Aktuelle Klangkunst

Freitag 15. – Sonntag 17. Februar 2018

TUFA Trier , Wechselstr. 4 - 6

Eine Veranstaltung der TUFA und der Stadt Trier. Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland Pfalz, der Kulturstiftung der Sparkasse Trier, Kulturstiftung Trier, Museum am Dom, Lottostiftung Rheinland-Pfalz, der Rehkids-Stiftung und in Kooperation mit der Gesellschaft für Aktuelle Klangkunst Trier e.V.

Schirmherr: Prof. Dr. Konrad Wolf, Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz

Künstlerische Leitung: Bernd Bleffert und Thomas Rath

Grußwort des Schirmherren:

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Saison der vom Kulturministerium unterstützten Kulturfestivals in Rheinland-Pfalz beginnt auch 2019 wieder - und zwar zum neunzehnten Mal - mit OPENING, dem internationalen Festival für Aktuelle Klangkunst in Trier.

Von Bela Bartok über Karlheinz Stockhausen und Gerhard Stäbler bis hin zu japanischer und koreanischer Musik - die Klangwelten, die hier zu erleben sind, sind höchst unterschiedlich. Und doch habe ich mich gefragt, ob es vielleicht Gemeinsamkeiten gibt? Zumindest eine meine ich gefunden zu haben: Es geht vielen, vielleicht den meisten von uns doch so, dass die Menge der Reize, die fast ununterbrochen auf uns einströmen, die ständigen Themenwechsel und das Eingespanntsein in Termine und Ereignisse es uns sehr schwer macht, die innere Bereitschaft, die Ruhe, die Konzentration und die - ein schönes Wort, finde ich - Aufgeschlossenheit aufzubringen, die diese ungewohnten Klänge brauchen, um auf uns wirken zu können. Im Programmflyer fand ich bei der Ankündigung der Suite Nr. 9 für Klavier von Giaconto Scelsi, wo es um das 11. Zeichen des chinesischen I Ging geht, den Satz des Komponisten: „Diese Suite muss mit der größten inneren Ruhe gehört und gespielt werden: nichts für nervöse Leute.“

Ich wünsche daher mir, dem Publikum, den Veranstaltern und den ausführenden Künstlerinnen und Künstlern, dass es uns gelingt, bei allen Konzerten einen Zustand tiefer innerer Ruhe zu erlangen. Viele der Werke, die hier zu erleben sein werden, schaffen Räume dafür. In ihnen ist die Stille ebenso wichtig, wie die Note, die erklingt. Sie haben einen meditativen Charakter, können somit unser Hören und unseren Geist fokussieren – wenn es uns gelingt uns für sie zu öffnen, und wie man im Deutschen so schön sagt: ganz Ohr zu sein.

Es gehört ja zur Programmatik dieses Festivals, dass man sich nicht nur für die europäische, für die Klangkunst anderer Kulturen interessiert. Zum Beispiel die japanische und koreanische, wo dieTradition ohnehin eine spirituellere ist, als in der europäischen Moderne.

Klangkunst ist ja sowohl Musik als auch als eine eigenständige Kunstform innerhalb der bildenden Kunst anerkannt. Und so gehört eine Klangkunstausstellung ebenso zu OPENING dazu, wie die Konzerte.

Mein Dank geht an die beiden künstlerischen Leiter des Festivals Bernd Bleffert und Thomas Rath. Ich danke der Stadt Trier und der TUFA Trier sowie der Gesellschaft für Aktuelle Klangkunst Trier.

Ich freue mich mit Ihnen auf viele neue Entdeckungen.

Prof. Dr. Konrad Wolf

Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz

OPENING 19 Internationales Festival für Aktuelle Klangkunst

15.-17. Februar 2019

+

Klangkunstausstellung OPEN –EXPO 15.2. – 3.3. 2019

Opening 19 zeigt in 10 Konzerten mit mehreren Uraufführungen, 3 weiteren Veranstaltungen für Schüler sowie einer Klangkunstausstellung musikalische Wege auf, welche verschiedenste Positionen zeitgenössischen Schaffens spiegeln.

So werden Klassiker der Moderne, die bereits im allgemeinen Repertoire der Konzertbetriebe verankert sind, wie auch aktuellste Werke präsentiert, die ihren Weg dahin noch suchen, oder Uraufführungen, die speziell für dieses Festival geschrieben wurden und ihrer Geburtsstunde entgegen leben.

Béla Bartóks Meilenstein **Sonate für zwei Pianisten und zwei Schlagzeuger** und George Crumbs **Music for a Summer Evening** aus **Microcosmos III** etwa oder die bahnbrechende **Mikrophonie I** von Karlheinz Stockhausen, **Giacinto Scelsis "Ttai"** für Klavier und **"Ho"** für Stimme solo sind in diesem Sinne bekannte, vielfach gespielte und sozusagen bereits „inkarnierte“ Werke.

Improvisierte Musik, vertreten durch das **Duo Tonic Train** und dem legendären englischen Schlagzeuger **Chris Cutler** zeigt, wie sich Musik ohne Absprache entfaltet, als gemeinsame Schöpfung des Augenblicks, als ein gemeinsames Komponieren im Jetzt.

Zwei **Portraitkonzerte** widmen sich zwei unterschiedlichen Komponisten: **Gerhard Stäbler**, dessen Werke stets durch eine exzeptionelle Sprache und tiefe Sinnlichkeit geprägt sind, und dem Engländer **Frank Denyer,** der eine sehr eigene, mikrotonal imaginierte Musik schreibt.

Als ein Fest musikalischer Begegnung zweier Kulturen mit uralter Tradition und zeitgenössischem Anspruch zeigt sich das Konzert für die japanische Zither **Koto** mit **Naoko Kikuchi** und koreanische Flöte **Daeguem** mit **Hong Yoo.**

Wintergarten von **Bernd Bleffert,** eine Installation im Rahmen der das Festival seit 2011 begleitenden Klangkunstausstellungen **OPEN-EXPO,** ist gleichzeitig auch eine Komposition für mehrere Akteure in dieser Installation. Sie versucht dem Wesen und der Struktur eines „Wintergartens“ in Raum und Zeit zu folgen.

Mit der Idee eines **Klavier-„Albumblatts“** hat der Pianist **Martin Tchiba** seit 2016 über die sozialen Netzwerke von bislang 50 KomponistInnen „neue Albumblätter“ eingesammelt, die diese in einem weltweit vernetzten Kompositionsprozess speziell für **Tchiba** komponiert haben. **Neue Blätter.Trier,** eine Auswahl aus diesen Klavierstücken sowie mehrere Uraufführungen verwebt **Tchiba** - ergänzt durch einige klassisch-romantische „Archetypen“ - zu einer speziell für das Festival „Opening!“ gestalteten, neuartigen Programmkomposition.

Zweieinander, ein Musiktheater von 3 bis 90 Jahren ist eine Produktion des Staatstheater Mainz mit **Johannes Stange** - Trompete und **Joss Turnbull** -Tombak als ein weiterer Versuch, eine Brücke zwischen Ost und West aber auch Alt und Jung zu schlagen.

Programm:

Freitag | 15.Februar | 18:00 Uhr | TUFA 2.OG + Galerie

OPEN-EXPO
Eröffnung der Klangkunstausstellung
WINTERGARTEN **Bernd Bleffert**
+
Rainer Breuer FOTOAUSSTELLUNG
zu Gerhard Stäblers Musiktheater "Letzte Dinge"
*

Freitag | 15.Februar | 19:00 Uhr | TUFA Großer Saal
DIALOG
Béla Bartók und George Crumb – Musik für 2 Pianisten und 2 Schlagzeuger
*
Freitag | 15.Februar | 21:00 Uhr | Viehmarktthermen
IMAGINATION
Portraitkonzert : Frank Denyer - Luna Streich-Quartett
*
Freitag | 15.Februar | 23:00 Uhr | TUFA 1.OG
INTEGRATION
Karlheinz Stockhausen MIKROPHONIE 1 - **Ensemble consord**

*
Samstag | 16.Februar | 18:00 Uhr | AMG
ANTIPHON
Giacinto Scelsi - **"Ttai"** für Klavier + **"Ho" f**ür Stimme solo
*

Samstag | 16.Februar | 20:00 Uhr | AMG
VERWANDLUNG
Portraikonzert : Gerhard Stäbler

*
Samstag | 16.Februar | 22:00 Uhr | TUFA Großer Saal
OHNE ABSPRACHE
Improvisierte Musik mit dem Duo Tonic Train & Chris Cutler
*

Sonntag | 17.Februar | 11:00 Uhr | Großer Saal

ZWEIEINANDER

Ein Musiktheater von 3 – 90 Jahren

Eine Produktion des Staatstheater Mainz

*

Sonntag | 17.Februar | 16:00 Uhr | Großer Saal

BEGEGNUNG

Japan – Korea / Traditionelle und zeitgenössische Musik für Koto und Daegeum

Sonntag | 17.Februar | 19:00 Uhr | Museum am Dom

NETZWERK

Martin Tchiba - Neue Blätter. Trier.

Freitag | 15.Februar | 19:00 Uhr | TUFA Großer Saal
DIALOG
Béla Bartók und George Crumb – Musik für 2 Pianisten und 2 Schlagzeuger

Dirk Rothbrust - Schlagzeug
Achim Seyler - Schlagzeug
Sonia Achkar - Klavier
Markus Bellheim - Klavier

Die "Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug" ist ein Meilenstein der Moderne. Béla Bartók zeigt hier ungeahnte Möglichkeiten auf, wie man für Schlaginstrumente komponieren kann.

Das Stück entstand im Auftrag des bedeutenden Mäzens Paul Sacher für die Internationale Gesellschaft für Neue Musik – IGNM – in Basel. Für Sacher hatte Bartók 1936 bereits seine "Musik für Saiteninstrumente, Celesta und Schlagzeug" komponiert, die ein großer Erfolg wurde. Zum 10. Geburtstag der IGNM in Basel sollte 1937 ein Kammermusikwerk entstehen. Mit seiner Komposition betrat Bartok musikalisches Neuland: Kammermusik mit Schlagzeug hatte es in dieser Form zuvor nie gegeben.

Vor der Uraufführung im Januar 1938 entwickelte Bartók in 36 Proben neuartige Klänge und Spieltechniken. Bis heute gilt die Sonate als eines der wichtigsten Werke für Schlagzeug und ihre Aufführung gilt unter Schlagzeugern weltweit als "Ritterschlag" .

Sie beeinflusste Komponisten wie Stockhausen, Boulez und Nono, aber auch den Amerikaner George Crumb: in seiner Music for a Summer Evening (Makrokosmos III), for 2 amplified pianos & 2 percussionists (1974) schlägt dieser jedoch einen ganz anderen Weg ein, inspiriert von außermusikalischen Quellen, Mythologie und Literatur.

Zwei Klaviere im rhythmisch markanten Dialog, dazu ein schlagkräftiges Gegen-Duo:

Die Emanzipation des Schlagzeugs: Diese viel beschworene Entwicklung der Musik des 20. Jahrhunderts begann bei Edgard Varèse und Dmitri Schostakowitsch und fand in Béla Bartóks Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug ihre prominenteste Ausprägung. Noch heute beziehen sich Komponisten auf Bartóks Klangstudien, etwa Pierre Boulez in seinem Werk "sur Incises".

Das Schlagzeug trägt die perkussive Seite des Klaviers nach außen, unterstreicht aber auch (etwa durch Paukenglissandi) die Atmosphäre gelöster Melodielinien. Alle Register seines Könnens zog Bartók in diesem Ende 1937 für den Schweizer Mäzen Paul Sacher entstandenen Stück. Visionäre Klangerfindungen stellt die Sonate ebenso vor wie folkloristische Blicke in die ungarische Heimat – die allerdings nie Rückblicke waren, sondern immer Recherchen nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten.

Wenn es um das Spielen seiner Musik ging, verstand Bartók keinen Spaß. Sacher erinnerte sich an die Uraufführung dieser Sonate in Basel, die der Komponist gemeinsam mit seiner Frau und zwei ortsansässigen Schlagzeugern bestritt: "Bartóks Genauigkeit war erstaunlich. Er trug immer ein Metronom mit sich und kontrollierte die Tempi, auch wenn er selber spielte. Er war bis ins Letzte klar und forderte von jedem das Äußerste an differenzierter Präzision."

Und der später berühmte Dirigent Georg Solti, der Bartók bei der Uraufführung die Noten umblätterte, schrieb: "Bartók war ein wunderbarer Pianist, der das Üben ernst nahm, doch sein Spiel war ein wenig trocken, überhaupt nicht romantisch.

Er bevorzugte einen ziemlich harten, aber außerordentlich klaren Klang und verwendete weniger Pedal als die meisten Pianisten." Daran müssen sich die zahlreichen und durchweg prominent besetzten Aufnahmen dieser Sonate messen lassen - einschließlich jener, die Bartók mit seiner Frau 1940 in Amerika selbst eingespielt hat und die so manche Überraschung enthält.

Freitag | 15.Februar | 21:00 Uhr | Viehmarktthermen
IMAGINATION
Portraitkonzert : Frank Denyer
Luna Quartet

Janneke van Prooijen - Violine
Jellantsje de Vries - Violine
Elisabeth Smalt - Bratsche
Katharina Gross – Cello

Gabriel Fauré - String Quartet in E minor, Op. 121 (1924)
Allegro Moderato
Andante
Allegro
Frank Denyer – Frog – two pieces for a bowed stringed instrument (1974)

Frank Denyer – A Fragile Thread – two pieces for a bowed stringed instrument and/or voice (1979)
Frank Denyer – Second String Quartet (2017)

Das **Luna Quartet** fühlt sich geehrt, zum zweiten Mal zum internationalen OPENING Festival für Aktuelle Klangkunst eingeladen zu sein.
In diesem Jahr gestaltet das Quartett zum einen ein Konzert mit Musik des Britischen Komponisten Frank Denyer und Gabriel Fauré und wirkt zum anderen am Porträtkonzert von Gerhard Staebler, mit Musik von Kunsu Shim und ihm selbst, mit. Die vier Musikerinnen freuen sich, Musik dieser originellen und fantasiereichen Komponisten zu spielen.

Das Luna Quartet wurde 2018 von Neue-Musik-Spezialistinnen in den Niederlanden gegründet, die sowohl solistisch, kammermusikalisch als auch in Ensembles (Ives Ensemble, Scordatura Ensemble, Lunatree, ASKO/Schönbergensemble, Prisma Trio, Doelen Ensemble u.a.) aktiv sind. In ihren Programmen repräsentieren sie das „Allerneueste“ und suchen gleichzeitig nach der Verbindung zur „älteren“ Musik. Anderen Kunstformen und Performance-Elementen fließen zudem in die Arbeit des Quartetts ein. Das Luna Quartett verbindet eine enge Zusammenarbeit mit den Komponisten Gerhard Staebler und Kunsu Shim. Für die jüngste CD von Frank Denyer, welche im Frühjahr 2019 erscheint, nahm das Luna Quartet für das Label Another Timbre sein zweites Streichquartett auf.

Frank Denyer *is an English composer whose brilliantly coloured and imaginatively rich compositions fall between several and into none of the accepted categories of contemporary music.*
Denyer's music is distinguished by a keen sensitivity to sound. Each of his works is written for a unique combination of instruments, more often than not a combination that no composer has dreamed of before. Each work finds its own individual form, laying down the path for its journey as it proceeds. In some cases even such basic musical materials as the scales and the tuning system are invented from scratch. This music is handmade in every detail; it is engaged in a complex process of affirmation and negation, accepting no easy solutions. (Bob Gilmore)

Gabriel Fauré - **String Quartet in E minor**, Op. 121 (1924)

Fauré's music is obviously very different from my own, coming from another age and with very different sensibilities, and yet he is a composer to whom I frequently return. In fact Fauré has been a special love of mine for about two decades. I mention this because when I was starting out as a musician, his music, although so obviously elegant and sophisticated , nevertheless appeared a little too disengaged for my young taste. Fauré's unique qualities, especially of his late work, I completely failed to see.
But now I find true warmth and humanity in the profound ambiguities that pervade his work. Fauré is difficult to pin down, and his art is elusive, and not only because he has a general reluctance to wear his heart on his sleeve, but because everything he does is underpinned by deep humility and doubt. It is far easier to express strong positive beliefs and clearly defined emotional states than it is to articulate shadowy uncertainties and human frailty. Fauré art shuns overt emotional climaxes, (climaxes which in other artists can sometimes mask a lack of ordinary human compassion) and if we sometimes see them gathering like clouds on the horizon, they tend to dissolve before they arrive. There is just no place for easy melodrama. His harmonies are permanently 'en passant' always pointing to multiple possibilities. There is never a single way forward in his world but all uncertainty is subsumed within an almost uninterrupted flow of time. This is unusual terrains for a composer to pursue and he hides its visionary implications behind a mask of conservatism. It was never likely to result in popular successes, but I believe these rare qualities have become particularly pertinent today.
In our own age, with its increasing social anger and tsunamis of unbridled self-expression, where the spurious search for identity is ubiquitous and where everyone seems screaming to assert the importance of self, Fauré's civilised restraint has a lot to offer. (Frank Denyer)

Frank Denyer – Frog

Frog is a small piece for an unspecified bowed string instrument. It was written in Ahmedabad in July 1974. It is in two short movements. Its conclusion in the present context allows us to hear an instance of Denyer's (admirably unfashionable) obsession in the 1970's with melody, an interest that was stimulated by his travels in India and Africa. 'I had been musically preoccupied for some years.' he wrote, 'with melodic problems which I knew required the cultivation of more flexible attitudes toward 'pitch' and ' note', more flexible that is than the conception of 'note' merely as a fixed point on a discreet scale of frequencies.'
On the page, the monodic line of *Frog* (the piece contains not so much as a single double-stop) is replete with appoggiaturas, portamenti, microtonal inflections, reiterated notes, dynamic shadings, and details of articulation. To the ear, it is a charming, incantatory piece, music of intimacy and perhaps of loneliness.

(Bob Gilmore)

Sneh is the name I gave to the bowed stringed instrument used for *Frog*. I had found that a bowed instrument with a skin covered belly gave the kind of sound I was after. Europe, for some reason, had never developed such a family of instruments (although they are quite common in other parts of the World from Africa to the Far East) and so I decided to fill the gap with a design my own. I was living in Kenya at the time and through my fieldwork monitor lizard skin was easily obtained. This was a better choice than animal skin because reptile skin does not stretch with moisture, is very long lasting and looks beautiful. Early on I had also decided to give the new instrument an extended viola neck so that at least viola players might not find it too daunting to consider playing.
I originally used to refer to the instrument my *Lizard Viola* but my wife asked me to name it after her sister who sadly died from cancer. It seemed a nice name for it. Many early performances of *Frog* took place soon after it was written, some using *Sneh,* some with other instruments. Then interest in the piece waned and it took up residence in my study where it has lain neglected and alone more than 35 years. Recently it was seen by Elisabeth Smalt who instantly wanted to take up the challenge of playing it. (Frank Denyer)

Frank Denyer - A Fragile Thread (1979)

In the score this composition is described as 'two movements for a bowed stringed instrument and/or voice', thereby suggesting multiple performance possibilities perhaps even going outside the Western art music ambit. This seemed an important

gesture to make forty years ago, a time when Europe seemed to lack the desire to look either outwards or forwards. I wanted to return to the melodic territory of *Frog* but with the increased melodic complexity and flexibility that had become possible.

(Frank Denyer)

Frank Denyer - String Quartet (2018)

Having spent most of my composing life writing for adapted or new or merely unfamiliar instruments, when I wrote this string quartet I found I had to re-assure some friends that I was still of sound mind and not yet either senile or retreating into memories of the past, after all my previous string quartet had been composed no less than fifty-five years earlier. I assured them that the present quartet had nothing to do with that past indiscretion.

In my recent music I have predominantly focussed on linear unison structures (monody) and I turned to the string quartet because I wanted in draw attention to the significant emotional differences between a note (or note sequence) played by a single instrument and that same note when two similar instruments were playing it in unison. It fundamentally changes the music's 'tone of voice' and this again alters when three instruments combine and yet again with four. Even richer changes occur if octave doublings are introduced. To set up this perspective required the acceptance of an unusually restrictive timbre (in this case four bowed strings) because only then would these aural distinctions become apparent. I imagined them becoming a major part of the music's fundamental dialectic as it delicately carried its single melodic strand through time. Through them this frail linear tracing plays with the listener's long and short term memory.

A central part of my work in general has been the exploration of the under-voice and the problems of making it manifest. Very soft dynamics are essential for this and therefore in this piece all four instruments use heavy practice mutes.

It is a very constrained sound world that maybe unfamiliar at first but usually the ears adjust quite rapidly to the hushed environment. It allows aspects of playing to be heard that are usually subsumed under a more sparkling surface, but beneath there is another, more intimate world with its own way of moving – its own way of articulating time. (Frank Denyer)

Portrait:

Frank Denyer was a chorister at Canterbury Cathedral and later studied at the Guildhall in London. In 1966 he co-founded, and was director of, the Society of Hermes, an arts club for new music, painting, poetry and theatre in Shepherds Bush, London. He formed and directed Mouth of Hermes. a professional instrumental ensemble devoted to new and experimental forms of music. He toured widely with the ensemble in Europe, Scandinavia and the U.K. in the years up to 1974, presenting new compositions. During this time he was Lecturer in Composition and 20th Century Studies at Hornsey College of Art. This early period culminated in his being a featured composer/performer at the Festival d'Orleans, France, in 1973.

Denyer left the UK for a time in 1974 to begin what he calls his "musical travels", and to undertake his first attempts at ethnomusicological fieldwork (in west Asia and the Kulu Valley in north India). In the summer of 1974 he was a Visiting lecturer at the National Institute of Design, Ahmedabad, India. Between 1974 and 1977 he was a PhD student in Ethnomusicology at Wesleyan University in Connecticut. Thereafter he was Research Fellow in African Music at the Institute of African Studies, University of Nairobi, Kenya, and then Lecturer in Ethnomusicology at Kenyatta University College in Nairobi. The impact of these studies on his subsequent musical output is profound, but Denyer has never been interested in hybridization or "crossover". Upon his return to England in 1981 he began teaching at Dartington College of Arts in Devon, where he was a Professor of Composition until the college merged with University College Falmouth in 2010. Together with James Fulkerson co-founded the Barton Workshop in Amsterdam in 1990 to perform American experimental music and his own compositions; his recordings of the solo piano music and ensemble works of Morton Feldman, Galina Ustvolskaya, Christian Wolff, John Cage, Jerry Hunt, James Tenney, Alvin Lucier and others have met with wide acclaim.

Denyer's music has remained resolutely independent of musical fashion. An early interest in melody in the 1970s has remained a feature of his work (as seen perhaps in its most extreme form in his works for shakuhachi, collected on the 2007 CD Music for shakuhachi [see Discography]). His music shows an extraordinary ear for timbre, and for novel combinations of acoustic sounds. The first of his large-scale works, A Monkey's Paw (premiered at Darmstadt in 1990; see Discography) displays this clearly. More recently an interest in extremely quiet sounds has characterised several works, including Prison Song, Faint Traces and Tentative Thoughts, Silenced Voices (collectively forming his Prison Trilogy (1999–2003)). Wikipedia

Freitag | 15.Februar | 23:00 Uhr | TUFA 1.OG
INTEGRATION
Karlheinz Stockhausen MIKROPHONIE 1
Ensemble consord

Jaime Moraga - Tamtam
Gereon Voß - Tamtam
Heni Hyunjung Kim - Mikrophon
Tamon Yashima - Mikrophon
Jan Termath - Filter + Regler
Emanuel Wittersheim - Filter + Regler

In der **Mikrophonie I** versetzen 2 Spieler ein großes Tamtam mit verschiedensten Materialien in Schwingung; zwei Spieler bewegen Mikrophone mit der Hand über die Tamtamfläche; eine dritte Gruppe von Spielern transformiert mit elektronischen Filtern und Reglern die aufgenommenen Schwingungen, die gleichzeitig zum Originalklang des Tamtams über Lautsprecher wiedergegeben werden.

Die Aufteilung des musikalischen Prozesses in drei selbständige Bereiche (Schallerzeugung, Schallaufnahme, Schalltransformation) macht es möglich, alle Erfahrungen der instrumentalen Praxis mit denen der elektronischen Klangtechnik kontinuierlich zu verbinden. Dadurch können beliebige Klangquellen (traditionelle Instrumente, Schallereignisse irgendwelcher Natur) in eine nach Kohärenz strebende Klangkomposition integriert werden, und der Dualismus zwischen Instrumentaltechnik und elektronischer Musik verschwindet.

„Der Titel MIKROPHONIE weist ferner darauf hin, daß normalerweise unhörbare Schwingungen (eines Tamtams) durch einen aktiven Prozeß des Abhorchens hörbar gemacht werden (dem Abhorchen eines Körpers durch einen Arzt vergleichbar); das Mikrophon wird, entgegen seiner bisherigen passiven Funktion möglichst getreuer Wiedergabe, aktiv als Musikinstrument verwendet.

Die Vorgänge der Klangverarbeitung und Tonband-Montage, die sich bisher ausschließlich während langwieriger Arbeitsprozesse im Studio für Elektronische Musik ereigneten, werden in MIKROPHONIE I praktisch in der Zeit Null, also gleichzeitig mit der Klangerzeugung, durchgeführt und das Resultat sofort hörbar gemacht. Daß nun automatische und in extrem kurzer Zeit steuerbare elektronische Prozesse der Klangtransformation entwickelt werden müssen, ergibt sich von selbst.“

MELOS, November 1966)

Ensemble consord

Das Münsteraner Ensemble **consord** hat sich seit 2016 mit aktuell 14 Mitgliedern (von 2006 bis dahin als Sextett unter dem Namen ensemble:hörsinn) als Ensemble für Neue Musik mit eigenen Konzerten, Workshops sowie durch Einladungen zu Festivals einen Namen machen können. Ein Schwerpunkt auf Blasinstrumenten und jüngst die Erweiterung um Live-Elektronik und E-Gitarre machen das Ensemble einmalig in der Ensemble-Landschaft NRWs.

Ziel des Ensembles ist immer ein kammermusikalisches Zusammenspiel, auch in voller Besetzung. Daher werden auch häufig undirigierte Stücke aufs Programm gesetzt, oder es wird mit Dirigenten kooperiert, die dem Ensemble den entsprechenden Freiraum geben.

Samstag | 16.Februar | 18:00 Uhr | AMG

ANTIPHON
Giacinto Scelsi - **"Ttai"** für Klavier + **"Ho"** für Stimme solo

Roland Techet - Klavier

Alexandra von der Weth – Sopran

Die „Suite n. 9 für Klavier „Ttai“ von Giacinto Scelsi bezieht sich auf das elfte Bildzeichen des „I Ging“, des chinesischen „Buchs der Wandlungen“.
„Tai“ bedeutet „Der Friede“.

Dem Notentext schickt Scelsi die folgende Bemerkung voraus: „Diese Suite muss mit der größten inneren Ruhe gehört und gespielt werden: nichts für nervöse Leute.“

Korrespondierend dazu ist "Ho" für Stimme solo gleichsam ein antiphonaler Gesang.

"Die schöpferische Idee ist eine intuitive Erleuchtung, in der das gesamte Werk virtuell enthalten ist. Sie ist ein Moment ganz einfacher spiritueller Erkenntnis, die im Vergleich zum Kunstwerk transzendent und unbegrenzt ist.(Giacinto Scelsi).

So ist die Suite "Ttai" für Klavier, in der ersten Zeit nach einer schweren Krankheit geschrieben, eine Folge von Episoden, die abwechselnd Zeit und Mensch, symbolisiert durch die Kathedralen oder Klöster, mit dem Klang der heiligen Silbe "Om" darstellen.

Samstag | 16.Februar | 20:00 Uhr | AMG
VERWANDLUNG
Portraikonzert : Gerhard Stäbler

Janneke van Prooijen - Violine
Jellantsje de Vries - Violine
Elisabeth Smalt - Bratsche
Katharina Gross – Cello
Jaime Moraga - Schlagzeug
Gereon Voß - Schlagzeug
Heni Hyunjung Kim - Klarinette
Tamon Yashima - Oboe
Jan Termath -Tuba
Emanuel Wittersheim – E-Bass
Roland Techet - Klavier
Alexandra von der Weth – Sopran

Gerhard Stäbler - beats (1998)
für Schlagzeug plus Schlagwerk

Gerhard Stäbler - verwandeln (2017)
für Stimme und 7 Spieler

Kunsu Shim – Vegetationen II (2019)
für Streichquartett
Uraufführung

Gerhard Stäbler DreiZehn (1997)
für Ensemble (11 Spieler)

Aus Anlass des 70. Geburtstags von **Gerhard Stäbler**: Der Begriff „Verwandlung“ war und ist immer das zentrale Thema in den Gedanken Gerhard Stäblers. Etwas zu ändern, zu erneuern, weist immer auch auf Gesellschaftliches hin. Musik ist ein Mittel, uns emotional und intellektuell davon zu befreien, wo wir waren und zu sein meinen. Stäblers Musik, mit seiner exzeptionellen Sprache und auch tiefer Sinnlichkeit, lässt uns etwas wahrnehmen, was durch das Erleben von Erschütterung wieder hörbar bzw. sichtbar werden kann. Das ist das Reale von hier und jetzt und seine Vielfältigkeit. Das Programm besteht aus Stäblers frühen aber auch neuen Werken, ergänzt durch eine, ihm von Kunsu Shim gewidmete neue Arbeit.

Gerhard Stäbler - BEATS
für Streichquartett plus Schlagwerk (1998)

In zahlreichen Kompositionen wählte ich – wie in BEATS – kompositorische Verfahren, das sich definiert durch das, was uns umgibt und das, was uns – bewußt oder unbewußt – beschäftigt. Klänge des Alltags, der Umwelt, Musik der Vergangenheit und Gegenwart gehören ebenso dazu wie Zahlen: Telefonnummern, Haus- und Autonummern, Geburtstagsdaten, Zahlen in Zeitungen und Zeitschriften etc. Auch Zahlen aus Büchern, die mich während des Schreibens von BEATS begleitet haben, beispielsweise die Reflektionen über „Geschwindigkeit“, die der französische Philosoph Paul Virilio in einem Essay zur Dromologie anstellt. Sie alle ergeben ein Raster, das unser Leben, uns “markiert”. Musik fügt sich hinein als besondere Situation, als Medium, das sich zum Leben äußert, mitmischt, aufrührt, nachdenkt, emotional vertieft – als Kommentar, Akzentuierung, mitunter als „beats“, jeweils verschieden zu unterschiedlichen Zeiten. „beats“ in zweierlei Hinsicht, direkt – als Implus, Vorandrängen, auch Unterbrechung oder Störung, und indirekt als untergründiges Vibrieren, als unterschwellige Schwebung – wie man es nennt, wenn sich zwei tiefe Frequenzen so weit annähern, daß sie zusammen langsam zu pulsieren beginnen. Die Komposition BEATS ist ein Spiel mit diesen Aspekten, und in diesem Spiel taucht Gioacchino Rossinis SONATA à 4 Nr. 6 D-Dur für Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß auf, die – außer drei aus mehreren Takten komprimierten Zitat-Brüchen – nicht nur das Tonhöhenreservoir stellt, sondern auch Pate für die sich unablässig ändernden Tempi steht. beats für Streichquartett plus Schlagwerk entstand im Frühjahr 1998 in Essen und Bergen (Norwegen) im Auftrag des Saarländischen Rundfunks für den Schlagzeuger Dirk Rothbrust und das Minguet-Quartett.

Kunsu Shim - Vegetationen II
für Streichquartett (2019)
Uraufführung
"VEGETATIONEN II" gehört zu einer neuen Reihe Stücken Kunsu Shims mit dem Titel "VEGETATIONEN". Sie sind inspiriert von Pflanzen aus Fotoarbeiten von Markus Bydolek. In "VEGETATIONEN" entwickelt sich eine Art imaginäre Landschaften von Klängen, die auf Vorgänge des Stoffwechsels von Lebewesen auf mikrobioglogischer Ebene verweisen.

Gerhard Stäbler - VERWANDELN

Wie Orpheus spiel ich
auf den Saiten des Lebens den Tod
und in die Schönheit der Erde
und deiner Augen, die den Himmel verwalten,
weiß ich nur Dunkles zu sagen.

Vergiß nicht, daß auch du, plötzlich,
an jenem Morgen, als dein Lager
noch naß war von Tau und die Nelke
an deinem Herzen schlief,
den dunklen Fluß sahst,
der an dir vorbeizog.

Die Saite des Schweigens
gespannt auf die Welle von Blut,
griff ich dein tönendes Herz.
Verwandelt ward deine Locke
ins Schattenhaar der Nacht,
der Finsternis schwarze Flocken
beschneiten dein Antlitz.

Und ich gehör dir nicht zu.
Beide klagen wir nun.

Aber wie Orpheus weiß ich
auf der Seite des Todes das Leben,
und mir blaut
dein für immer geschlossenes Aug.

Ingeborg Bachmann – Dunkles zu sagen (1952)
Aus: „Mythos Orpheus“, S. 263 Reclam-Bibliothek Band 1590 © Reclam Verlag Leipzig 1997

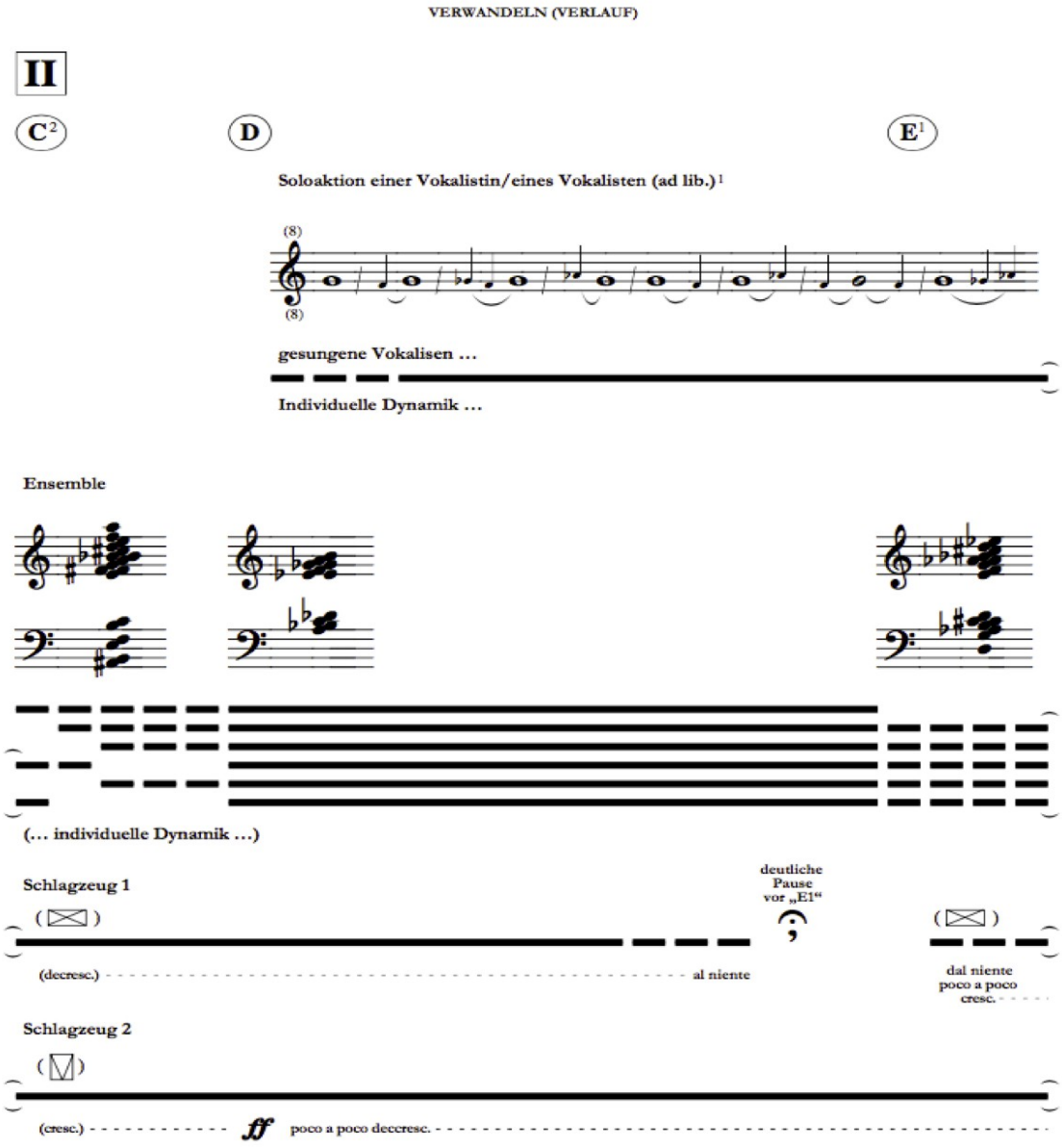
Das Septett „VERWANDELN“ ist inspiriert von Ingeborg Bachmanns Gedicht „Dunkles zu sagen“ und gehört zu einer Reihe von Kompositionen, die sich mit dem Mythos „Orpheus“ befassen. Trotz seiner kompakten Form erhalten die Instrumente des Ensembles, die auch mehrfach besetzt sein können, große Freiheiten in der Binnengestaltung ihrer Partien. Das Schlagzeug, das je nach Größe eines Raumes

mit einem oder mehreren Spielern besetzt sein kann, ist obligat und folgt fast durchgängig eigenen Verläufen. Die einzelnen MusikerInnen „rezitieren“ in den ersten vier Abschnitten mit Tönen aus Schwerpunktakkorden fortlaufende, selbst gewählte Texte zum Komplex „Orpheus“, im fünften und letzten Abschnitt „tragen“ sie in zerklüfteten und sehr schnellen Auf- und Abwärtsarpeggien das Bachmann-Gedicht „vor“. Obgleich das Schlagzeug im Wesentlichen einer obligaten Stimme folgt, geht es jedoch im fünften Abschnitt ebenfalls ins „Rezitieren“ des Gedichts über. Die solistischen Vokalaktionen einer Sopranistin legen sich in eigenen Strukturen aus Vokalen und Konsonanten gleichsam über das gesamte musikalische Geschehen.

Gerhard Stäbler - DreiZehn
für 11, 17, 19, 23, 29, 31, 37, 41, 43, 47, 53… Spieler (1997)

Die offene und zur Phantasie anregende Komposition DreiZehn „arbeitet“ mit allen Sinnen, bildet sie aus, setzt sie untereinander in Beziehung und lässt sie immer wieder auch mit anderen SpielerInnen kommunizieren, auf mitspielende PartnerInnen reagieren oder antworten. Doch nicht nur: die SpielerInnen nehmen auf jeweils spezifische Weise Stellung zum „Jetzt“, indem sie fühlend, riechend, schmeckend, sehend, hörend kommentieren, denn das Material, das zugrunde gelegt werden soll, trägt druchweg ein „aktuelles“ Gewand, gefärbt von der Zeit und den Bedingungen einer Aufführung, von ihrer Wärme, ihrer Kälte, ihrem Geruch, ihrem Geschmack, ihren Bildern, ihrem akustischen Ambiente etc. Die „Dreizehn“ – für manche Unglücks-, für manche Glückszahl – beeinflusst nicht nur die Struktur der Komposition, sondern sollte auch bei der Auswahl des Materials ideell Pate stehen; d. h. sie sollte zu „Ungewöhnlichem“ inspirieren und animieren, „Noch-nie-Gewagtes“, gar „Unmögliches“ zu realisieren. Bei Texten und Bildern kann sie ebenfalls helfen, Richtungen einer Auswahl zu bestimmen. Nicht zuletzt kann sie Anregungen zum Outfit geben, die man sich bei der Präsentation von Aktionen geben könnte. Auf jeden Fall aber sollte man das Karnevaleske, Befreiende, Spielerische, Leichte, Unbeschwerliche in den Vordergrund rücken, das eher Dunkle, Grämerische, Erschreckende, Abstoßende aber, das der „Dreizehn“ oft in westlichen Breiten zugeschrieben wird, zwar streifen, aber eher nachlässig behandeln. DreiZehn für 11, 17, 19, 23, 29, 31, 37, 41, 43, 47, 53… Spieler entstand im Auftrag der “Arbeitsgemeinschaft Neue Musik” des Leininger Gymnasiums in Grünstadt von Mai bis Juli 1997 in Schreyahn (Niedersachsen) und wurde am 16. Februar 1998 in Grünstadt uraufgeführt.

Partiturauszug



PORTRAIT

Gerhard Stäbler, 1949 im süddeutschen Wilhelmsdorf bei Ravensburg geboren, studierte Komposition (bei Nicolaus A. Huber) und Orgel (bei Gerd Zacher) in Detmold und Essen und lebt seither als freischaffender Komponist - zunächst im Ruhrgebiet und seit Mitte 2011 im Rheinland (in Düsseldorf, Duisburg und am Niederrhein).

In erster Linie ist Stäbler Komponist und schreibt Musiktheater- Orchester-, Kammermusik-, Solowerke und Performances. Ur- und Erstaufführungen fanden in den letzten Jahren u.a. im norwegischen Bergen (Borealis Festival und Bergen International Festival), in Bremen (Premiere The Drift, Tanztheater), Breslau (Weltmusiktage der IGNM), Dresden, Düsseldorf (Muziek Biennale Niederrhein), Tokio (Music Documents 13), Karlsruhe (Festival ZeitGenuss, ZKM-Festival Piano plus), Frankfurt (hr-Sinfonieorchester), Kiew, Mülheim an der Ruhr (Festival Utopie jetzt!), im niederländischen Tilburg, in Ulm (Premiere des Musiktheaters Erlöst Albert E.), beim WDR Köln (Reihe Ensemble Europa), an der Norske Opera Oslo (Premiere und Wiederaufnahmen der Jugendoper Simon) und beim Festival Acht Brücken. Musik für Köln statt.

Als Auftrag der Kunststiftung NRW und des Mainfranken Theaters Würzburg entstand das Konzert für Orchester Ausgewilderte Farben, das im Frühjahr 2017 durch das Philharmonische Orchester Würzburg uraufgeführt wurde. Bereits im April 2015 feierte das Musiktheater The Colour (nach HP Lovecraft) eine erfolgreiche Premiere am Mainfranken Theater Würzburg.

Ausgedehnte Gastspielreisen führten ihn in den letzten Jahren gemeinsam mit seinem Partner Kunsu Shim als Komponist, Lehrer und Performancekünstler nach Island, Korea, Japan, Norwegen, Portugal, sowie in die USA und nach Südamerika. Im Oktober 2017 reiste er auf Einladung der Universität Uruguay zu einem mehrwöchigen Kompositions-Meisterkurs nach Montevideo, dem sich ein Performancekonzert in Buenos Aires anschloss.

Von 2000 bis 2010 leiteten Gerhard Stäbler und Kunsu Shim das Duisburger Zentrum für zeitgenössische Musik EarPort, wo sie ihr originäres Konzept der PerformanceMusik weiter entwickelten und vertieften. Seit 2012 konzipierten die beiden Komponisten das Projekt CAGE 100 für die Tonhalle Düsseldorf, eine Serie von PerformanceKonzerten in Museen Düsseldorfs, vor allem in der Kunsthalle Düsseldorf und die Konzertreihe Natürlich schön! mit Interaktionen zwischen alter und neuer Musik im Düsseldorfer Schloss Benrath.

Im Oktober 2015 konnte der EarPort als als Ort experimenteller Begegnung zwischen den Künsten wiedereröffnet werden. Seitdem werden interdisziplinäre Konzepte auch in Kooperation mit Partnern wie dem Schlosstheater Moers (Frequenzen-Resonanzen), der GROSSEN Kunstausstellung NRW im Kunstpalast Düsseldorf (Donnerhall) oder der Diözese Würzburg (Im Gegenüber) umgesetzt. 2017 gestaltete Gerhard Stäbler – in Zusammenarbeit mit Kunsu Shim – Performancekonzerte u.a. in Trier, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Bergen (Norwegen), Würzburg, Dresden, bei der Documenta in Kassel und an der Kunstuniversität Graz (Österreich), 2018 beispielsweise in Korea (Konzerte, Workshops und das multimediale Projekt TRIALOG mit dem Künstler Kyungwoo Chun und Kunsu Shim), in Norwegen (Grieg Academy Bergen), in London (City University), in Trier (OPENING 18), im österreichischen Linz beim MusikTheaterLabor an der Bruckner Privatuniversität und in zahlreichen Städten der Rhein-Ruhr-Region (u.a. die PerformanceKonzertreihe GENERATIONEN und GERISSENE DÄMPFE bei der Musik Biennale Niederrhein).

Nach dem Meisterkurs EXTENDED VOICES an der Stuttgarter Musikhochschule unternahm Stäbler zusammen mit Shim im März/April mit Unterstützung des Goethe Instituts eine USA-Tournee mit Residences an der University of North Texas (Dehnten) und an der Ragdale Foundation und PerformanceKonzerten und Lectures in Chicago (u.a. an der Chicago University und der Northwestern University). 2018 brachte ebenfalls mehrere Ur- und Erstaufführungen von Kompositionen für Musiktheater: „Wie klingt Nimmerland?“ von Anselm Dalferth und Sebastian Bauer (Theater Münster), „DAHINSTRÖMEND, SINGEND“ und „]KERAMES, PARALÍA[“ (Theater Ulm, Aufträge der Kunststiftung NRW), „SIMON“ (Landestheater Linz) und „LETZTE DINGE“ nach Paul Austers Roman "Im Land der letzten Dinge“ in Trier.

Im April/Mai 2019 folgen die deutsche Erstaufführung des Musiktheaters SIMON an der Münchener Schauburg und Uraufführungen im Rahmen des Festivals „Acht Brücken | Musik für Köln“ („HÖR·FLECKEN – Uchronische Augenblicke in der U-Bahn-Station Heumarkt Köln“ u.a. mit Angelika Luz, Sopran, der MusikFabrik und dem Studio Musikfabrik; „Den Müllfahrern von San Francisco“ in der 2018 als Auftrag des WDR entstandenen Fassung für Orchester).

Die aktuelle Thematik der Flüchtlingspolitik griff Stäbler im Tanztheater „… auf dem Weg. Eine Entdeckungsreise“ auf, das mit dem Projektpreis Kinder- und Jugendkulturland NRW 2015 ausgezeichnet wurde, sowie im Projekt THE RAFT - DAS FLOSS nach dem Roman Die Ästhetik des Widerstands von Peter Weiss. Zudem arbeitet er zusammen mit der Musikwissenschaftlerin Elisabeth von Leliwa an neuen Musikkonzepten für demente Menschen.

Die Liste der Veröffentlichungen über Stäblers Schaffen wurde 2015 durch Paul Attinellos Gerhard Stäbler. "live / the opposite / daring" – music, graphic, concept, event um einen bedeutenden Beitrag erweitert.

Neben seiner kompositorischen Tätigkeit engagiert sich Stäbler auch politisch sowie als Kurator und Organisator spartenübergreifender Projekte. Er konzipierte die Aktive Musik-Festivals mit Neuer Musik und war im Jahr 1995 künstlerischer Leiter der Weltmusiktage der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik im Ruhrgebiet. Immer wieder initiiert er große musikalische Projekte im öffentlichen und industriellen Raum – wie z. B. während der RuhrWorks 1989 in New York, den las jornadas de arte contemporanea in Porto (Portugal), 1997 und 1999 während der Internationalen Bauausstellung im Ruhrgebiet, 2008 im Landschaftspark Duisburg, 2010 im Auftrag des Goethe Instituts der Ukraine auf dem Andreas-Steig im Zentrum Kiews, 2011 zusammen mit Kunsu Shim in der Philharmonie Essen und in Vilnius. Ab 2018 gestalten sie im EarPort HÖRSCHULEN für junges und erwachsenes Publikum und in Kooperation mit den Duisburger Philharmonikern die Reihe FARBEN mit Musik und Poesie des 20. und 21. Jahrhunderts.

Eine lange Reihe von Auszeichnungen (u.a. mit dem Cornelius Cardew Memorial Prize 1982, Duisburger Musikpreis 2003), von Stipendien (u.a. Japan Foundation, Djerassi Foundation/Kalifornien, Land Niedersachsen, ZKM Karlsruhe, Istanbul-Stipendium der Kunststiftung NRW 2019), von Kompositionsaufträgen (darunter Wittener Tage für neue Kammermusik, Donaueschinger Musiktage, Musica Viva des Bayerischen Rundfunks, Festival Mouvement des Saarländischen Rundfunks und Kunststiftung NRW) und Einladungen als Composer-in Residence (z.B. Three Two New York, Deutsche Oper am Rhein Düsseldorf-Duisburg, Sonic Fusion Festival Edinburgh, Borealis Festival Norwegen und Dias de musica electroacustica Portugal) dokumentieren Stäblers Einfluss und Bedeutung in der zeitgenössischen Musikszene.

Stäblers Musik verlässt vielfach den Rahmen des Üblichen, indem er Elemente in seine Kompositionen einbezieht, die die gewohnte Aufführungssituation (und damit die herkömmliche Publikumserwartung) durchbrechen, sei es durch Gesten oder Bewegungen im Raum, sei es mittels Licht- und Duftgestaltung oder aktives Einbeziehen des Publikums: Immer kommt es ihm darauf an, die Phantasie anzuregen, Ohren und andere Sinne für neue, unerwartete Wahrnehmungs- und Denkmuster zu sensibilisieren. Die ständige, vertiefende Zusammenarbeit mit Künstlern aus den Bereichen von Bildender Kunst, Video, Literatur und Tanz ist daher ein wesentliches Charakteristikum seines Schaffens.

Samstag | 16.Februar | 22:00 Uhr | TUFA Großer Saal
OHNE ABSPRACHE
Improvisierte Musik mit dem Duo Tonic Train & Chris Cutler

Chris Cutler - Schlagzeug
Sarah Washington - Elektronische Instrumente
Knut Aufermann- - Elektronische Instrumente

Frei improvisierte Musik bedeutet Spielen ohne jegliche vorherige Absprache. Manche Idealisten behaupten, komplett freie Musik kann nur entstehen, wenn die Akteure noch nie vorher zusammen gespielt haben. Das ist bei **Tonic Train** (**Sarah Washington** & **Knut Aufermann**) nicht der Fall, denn ihr Duo besteht seit dem Jahr 2000, dafür spielen sie aber auf selbstgebauten elektronischen Instrumenten, deren eingebautes Chaos sich oft jeglicher Kontrolle entzieht. Dem legendären englischen Schlagzeuger **Chris Cutler** sind sie bisher nur einmal musikalisch begegnet, im Radiostudio des Radio Revolten Festivals 2016. Beim Opening 2019 werden die drei also zum ersten Mal vor Publikum zusammen spielen, und die Ohren des Publikums sind bei der freien Improvisation integraler Bestandteil der Musik.

Sonntag | 17.Februar | 11:00 Uhr | Großer Saal
ZWEIEINANDER
Ein Musiktheater von 3 – 90 Jahren
Eine Produktion des Staatstheater Mainz

Am Anfang gibt es einen Kreis und zwei Freunde. Der eine spielt Trompete, der andere Tombak. Der eine braucht Lippen und Atem zum Spielen. Der andere braucht Hände und Finger. Zusammen spielen die beiden und denken sich eine gemeinsame Musik aus. Aber nicht nur mit dem eigenen Instrument: Alles kann zu Klängen werden und mit allem kann man spielen. Denn Atmen, Blasen, Schnipsen, Klatschen und mit den Handflächen schlagen geht auch auf dem Boden, am Körper oder in der Luft.

Auf einmal gibt es eine Linie, die den Kreis in zwei Seiten teilt. Und plötzlich stellt sich die Frage: Gibt es nun zwei Hälften? Manchmal ist es dann nicht mehr so einfach, zusammen zu spielen. Denn jeder hat seine eigenen Ideen und auch seine ganz eigene Musik. Und es gibt verschiedene Arten zusammen zu musizieren: nebeneinander, miteinander, zusammen und allein – zweieinander eben.

Die Musiker Johannes Stange und Joss Turnbull erfanden durch sich weiterentwickelnde Improvisation während der Proben die Musik für dieses instrumentale Theater. Daraus entstand eine Komposition für Trompete, Tombak, Hände, Füße und Lkw-Plane.

Das Staatstheater Mainz ist seit 2014 ein wichtiger Akteur in der Weiterentwicklung des Musiktheaters für junges Publikum und setzt mit Uraufführungen und neuen Formaten Akzente. Das Ensemble LebiDerya kreiert einen ganz eigenen Oriental Jazz mit kammermusikalischen und folkloristischen Einflüssen aus dem Abend- und dem Morgenland. Mit »Zweieinander« begeben sich die Musiker erstmals auf die musiktheatrale Bühne für Kinder.

Die Uraufführung war am 6. Dezember 2015, Mainz

Johannes Stange - Trompete
Joss Turnbull -Tombak
Anselm Dalferth - Inszenierung
Ina Karr - Darmaturgie
Birgit Kellner - Bühne+Kostüm

Sonntag | 17.Februar | 16:00 Uhr | Großer Saal
BEGEGNUNG
Japan – Korea / Traditionelle und zeitgenössische Musik für Koto und Daeguem

Naoko Kikuchi – Koto (Japanische Zither)
Hong Yoo – Daegeum (Koreanische Flöte)

Um das Wesen japanischer Musik zu erfassen formulierte Toshio Hosokawa einmal: *"In der europäischen Musik ist ein Ton nur ein Teil eines Ganzen, während in der japanischen Musik eine Note eine Landschaft darstellt"*. Dies trifft auch in gewissem Sinne für die koreanische Musik zu. Beide sind einander verwandt und dennoch: in Ihrer jeweiligen Ausprägung zeigen Sie ihren unterschiedlichen Charakter.

Beide Instrumente, sowohl die japanische Zither Koto als auch die koreanische Flöte Daegeum haben in der jeweils anderen Kultur ihre verwandten Vertreter. Dieses Konzert wird ein Fest der musikalischen Begegnung zweier Kulturen mit uralter Tradition und zeitgenössischem Anspruch.

Tom Rojo Poller - 6-Step Scatter (DUB)" for Daegeum, Koto and Video (2017)

Traditional: Daegeum solo- Cheongseongjajinhanip + **Isang Yun** - Etude for flute solo Moderato

Kengyo Yoshizawa II - Koto Solo- Chidori no kyoku - Lied vom Regenpfeifer (1808-1872)

Gene Coleman - Neue Stück für Daegeum und Koto

Malika Kishino - „Hado“ (2017)

Chidori no kyoku ('Song of Plovers') is one of a set of compositions for voice and the koto entitled Kokin no kumi, in which a new tuning (and mode) for the koto, called kokin-joshi, was introduced. Two waka poems are sung in this piece: the first waka is from the Kokin waka shu, a tenth century anthology of court poetry compiled by imperial command. The second one, sung after the tegoto (or instrumental interlude), is from the Kin'yo shu, a twelfth century anthology.

Chidori no kyoku - Lied vom Regenpfeifer

At Shionoyama
Frequenting the sand spit
Plovers call out:
'You, my lord,
May you live eight thousand years!'
'You, my lord,
May you live eight thousand years!'

At Awaji Island
The call of the plovers,
Flying to and fro.
How often they have awakened
The guard at Suma Pass!
How often they have awakened
The guard at Suma Pass!

Sonntag | 17.Februar | 19:00 Uhr | Museum am Dom
NETZWERK
Martin Tchiba - Neue Blätter. Trier.
Uraufführungen

Die Idee des „Albumblatts“ für Klavier hatte ihre erste Blütezeit im 19. Jahrhundert. Der deutsch-ungarische Pianist Martin Tchiba hat diese Idee in die Gegenwart „hinübergerettet“ und seit 2016 über die sozialen Netzwerke von bislang 50 KomponistInnen „neue Albumblätter“ eingesammelt, die diese in einem weltweit vernetzten Kompositionsprozess speziell für Tchiba komponiert haben. Dabei reagieren alle Kompositionen auf ein Albumblatt, das Tchiba dem Projekt als „Initialzündung“ vorangestellt hat.

Eine Auswahl aus diesen Klavierstücken sowie mehrere Uraufführungen verwebt Tchiba - ergänzt durch einige klassisch-romantische „Archetypen“ - in seinem Trierer Konzert zu einer einzigartigen, speziell für das Festival „Opening!“ gestalteten, neuartigen Programmkomposition.

Der charakteristische Konzerttitel „Neue Blätter. Trier. Martin Tchiba, Klavier“ öffnet ein vielfältiges Assoziationsfeld. Die ersten zwei Worte, „Neue Blätter“, beziehen sich nicht nur auf die neuen Stücke an sich, sondern auch auf den „neuen Frühling“, den die Idee des „Albumblatts“ für Klavier durch Tchibas Projekt erlebt. Der Stadtname „Trier“ im Titel deutet einerseits die Einmaligkeit dieser speziell für diesen Abend kreierten Programmkomposition an.

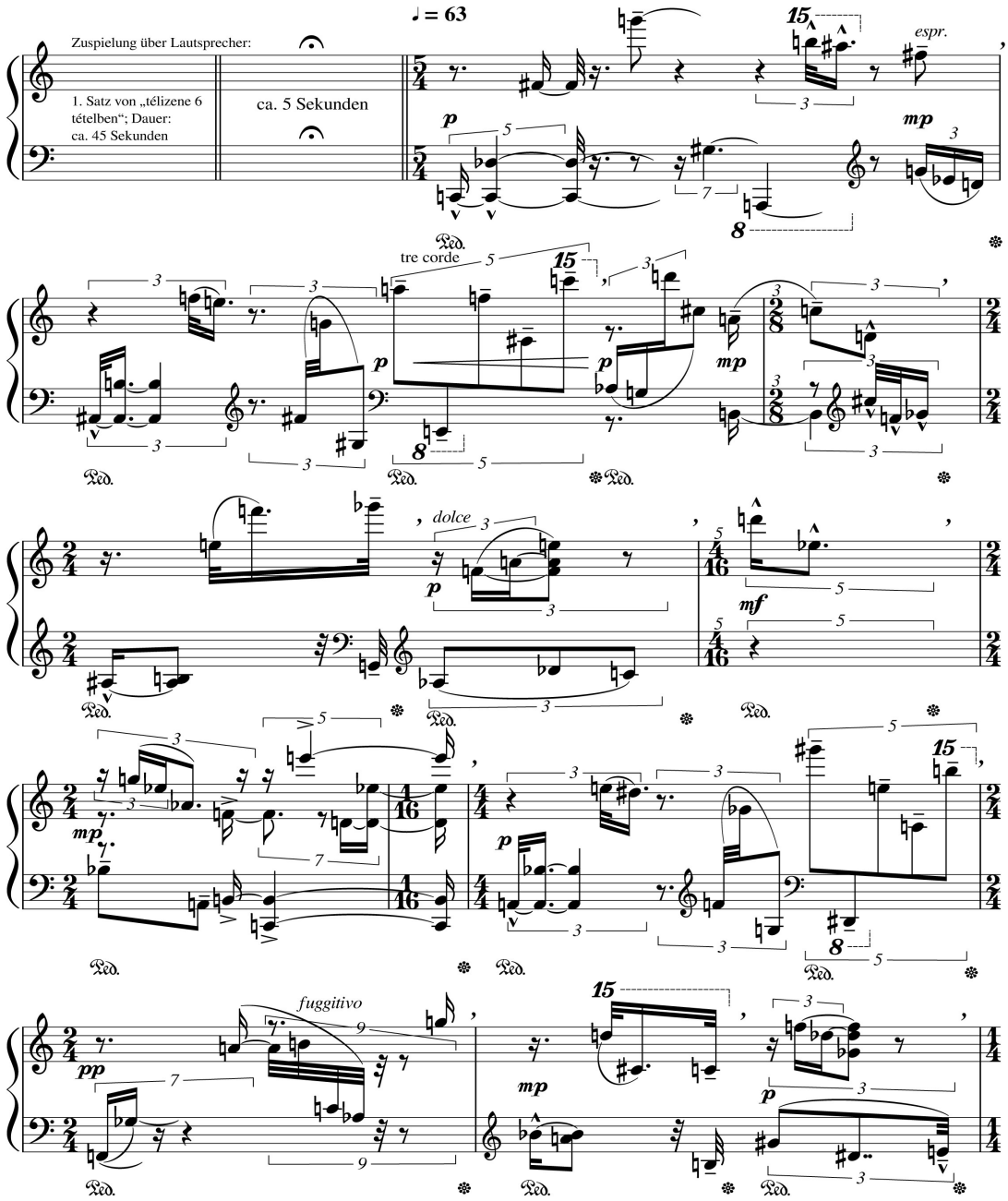
Andererseits weist er darauf hin, dass während des Konzerts an mehreren Stellen auch die KonzertbesucherInnen - also das Trierer Publikum - zu AkteurInnen werden: So werden sie während der Veranstaltung etwa eingeladen, ihr - auf die Musik reagierendes - individuelles „Blatt“ mitzugestalten, auf das Tchiba wiederum (noch während des Konzerts sowie zeitversetzt im Internet) mit einer Improvisation reagiert. Am Konzertprojekt sind auch SchülerInnen aus Trier beteiligt, die - anhand einer von Martin Tchiba entwickelten Methode - ihre eigenen musikalischen Albumblätter für das Konzert komponiert haben.

Es erklingen Werke von Lukas Tobiassen, Alwynne Pritchard, Christian Jendreiko, Gerhard Stäbler, Kunsu Shim, Bernd Bleffert, Gyula Bánkövi, Bánk Sáry, Andreas Staffel, Gabriel Gonzales, Peter Gilbert, Karola Obermüller, Bence Kutrik, Balázs D. Kecskés, Peter Michael Hamel, Frank Schablewski, Martin Tchiba, Othmar Schoeck, Ludwig van Beethoven, Richard Wagner, Max Reger und anderen.

<opening4trier>

für Klavier mit elektronischer Zuspielung und Performance

Martin Tchiba, 2018/19



Neue Blätter. Trier. Martin Tchiba, Klavier

Martin Tchiba, Klavier, Konzept, Design und Moderation
Sonja Schwolgin, Performance und Live-Technik

Programm:

Martin Tchiba (Jg. 1982)
e-LISE vs. MACHINE I, elektroakustischer Prolog (2019) – URAUFFÜHRUNG

Martin Tchiba
1. Satz, aus: **télizene 6 tételben (Wintermusik in 6 Sätzen)**, elektroakustische Komposition (2018)

Martin Tchiba
<opening4trier> für Klavier mit elektronischer Zuspielung und Performance (2018/19) – URAUFFÜHRUNG

Martin Tchiba
010616 für Klavier (2016) – aus dem Projekt „WIReless“

Othmar Schoeck (1886–1957)
Consolation, aus: **2 Klavierstücke** op. 29 (1919)

Bence Kutrik (Jg. 1976)
10100 – 10000 – 110 – 1 für Klavier (2018) – aus dem Projekt „Netzwellen“

Theodor Pauß (Jg. 1969)
11160 – Abschwellen für Klavier (2018) – aus dem Projekt „Netzwellen“

Andreas F. Staffel (Jg. 1965)
A little bit of nothing („Sarabande in Blue“) für Klavier (2018) – URAUFFÜHRUNG

Alwynne Pritchard (Jg. 1968) / **Martin Tchiba**
Un{der}titled [FRAMES], Video mit Performance (2016–2019) – URAUFFÜHRUNG der Trierer Fassung („work in progress“)
simultan mit:
Kunsu Shim (Jg. 1958)
12 EVENTS für Klavier (2016) – aus dem Projekt „WIReless“

Richard Wagner (1813–1883)
Ankunft bei den schwarzen Schwänen, Albumblatt für Klavier (1861)

Gerhard Stäbler (Jg. 1949)
Music Box – jerkily für Klavier (2018) – aus dem Projekt „Netzwellen“ / URAUFFÜHRUNG der Trierer Fassung

Max Reger (1873–1916)
Melodie, aus: **Blätter und Blüten**, 12 Klavierstücke ohne Opuszahl (1900–1902)

Martin Tchiba
Drei **Klavier-Improvisationen** zu von KonzertbesucherInnen weitergestalteten Albumblättern
---
Martin Tchiba
schnee schwarz fallend, elektroakustische Komposition zum Gedicht „Schwarzweiß“ des Dichters Frank Schablewski, Rezitation: Frank Schablewski (2018, rev. 2019) – aus dem Projekt „Netzwellen“ / URAUFFÜHRUNG der Trierer Fassung
vs.
MACHINE II, elektroakustisches Intermezzo (2019)

Gyula Bánkövi (Jg. 1966)
Meggyözödés nélküli harangszó (Glockenton ohne Gesinnung) für Klavier (2016) – aus dem Projekt „WIReless“

Michael Denhoff (Jg. 1955)
Klangkreis(el) zur Erinnerung an Hans Otte für Klavier (2016) – aus dem Projekt „WIReless“

Gabriel Gonzales (Jg. 1989)
Das Grab für Klavier (2018) – URAUFFÜHRUNG

Lukas Tobiassen (Jg. 1987)
ohne Wucht für Klavier (2018) – URAUFFÜHRUNG

Claude Debussy (1862–1918)
Cloches à travers les feuilles, aus: **Images II** für Klavier (1907)

Peter Gilbert (Jg. 1975)
Etching: Merged Reflection für Klavier (2016) – aus dem Projekt „WIReless“

Karola Obermüller (Jg. 1977)
fusion – femmage à Ruth Crawford für Klavier (2016) – aus dem Projekt „WIReless“

Peter Michael Hamel (Jg. 1947)
Aus dem Klang des Lebens für WIReless für Klavier (2016) – aus dem Projekt „WIReless“

Martin Tchiba
mitreißen, Performance für Konzertpublikum (2019) – URAUFFÜHRUNG

Bernd Bleffert (Jg. 1955)
MOR.SEN – Formelvariationen für Klavier (2016) – aus dem Projekt „WIReless“

Christian Jendreiko (Jg. 1969)
New Year’s Composition für Klavier (2019) – URAUFFÜHRUNG

Bernd Bleffert
blind date II für einen Pianisten (2018) – aus dem Projekt „Netzwellen“

Musik-LK der Stufe 13 der Freien Waldorfschule Trier, Lehrer: Gottfried Sembdner
Herbstlaub für Klavier (2018), entstanden im Rahmen des Schulprojekts zum heutigen Konzert – URAUFFÜHRUNG

Bánk Sáry (Jg. 1973)
Regenbogen für Klavier (2016) – aus dem Projekt „WIReless“

Balázs D. Kecskés (Jg. 1993)
Prelude for Martin Tchiba für Klavier (2018) – aus dem Projekt „WIReless“

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
aus: **Bagatelle in a-Moll** für Klavier, WoO 59, Albumblatt **„Für Elise“** (1810)
vs.
Martin Tchiba
MACHINE III, elektroakustischer Epilog (2019)

Die kurzen elektroakustischen Musikstücke, die Martin Tchiba zu jedem der von Ihnen weitergestalteten (Noten-)Albumblätter komponieren wird, können Sie ab Dienstag (19. Februar) unter dem folgenden Link anhören:

www.tchiba.com/neueblaetter

Martin Tchiba lässt sich hierfür von Ihren Zeichnungen inspirieren und veröffentlicht die einzelnen Kompositionen nach und nach: Spätestens bis zum 1. März werden alle Stücke unter diesem Link abrufbar sein!

OPEN-EXPO

Klangkunstausstellung

Freitag | 15. Februar – Samstag | 3. März | TUFA 2.OG | Vernissage 18:00 Uhr

Bernd Bleffert WINTERGARTEN
Der Versuch einen Raum musikalisch als Installations- und gleichzeitig als Spielform zu gestalten. Wie in einem Garten finden sich darin Wege und Orte, die man begehen und aufsuchen kann.

... ich gehe in einen Garten... ein Garten ist ein Innenraum...er hat Struktur... eine räumliche Ordnung... hat Zeit... hat eine Begrenzung... eine durchlässige Haut...

„Das Gärtlein der Erinnerung“
Installation mit 28 Panzergeschosshülsen,
10 Doppel-Pendeln aus Steinpackungen mit Holz-Kugel, Asche

„Klangwand mit Herde“
Hängende Installation aus 2 x 23 Metallklangplatten und 100 Schlegel

„Rot wie Blut, Weiß wie Schnee...“
Tropfinstallation: Rotwein und Milch, 2 Glasballons, 2 Dreibein-Holzstative,
2 Infusions-Tropfer, Metallwannen

„Saitenstrang“
7 Langsaiten aus Draht, 20 Meter lang, Resonatoren aus Styropor, Betonpfeilern

„Steinfalten“
Bodeninstallation: Lithophon aus 23 geschnittenen Lavabasaltplatten, Wollfilzkugeln

„Himmelsleitern“
3 lange Tonleitern aus Holzstangen mit Quertritten aus Eisen-, Kupfer- und Zink

„Sandströme“
3 Klangskulpturen mit rieselndem Quarz-Sand, schwingenden Holzkugeln und Sandtrommelröhrchen

Rainer Breuer FOTOAUSSTELLUNG
in der Galerie 2.OG zu Gerhard Stäblers Musiktheater "Letzte Dinge"
aufgeführt in der Ökonomie und Orangerie des Deutschherrenhauses am Schießgraben / Aug. 2018

Öffnungszeiten:

Di., Mi., Fr.: 14:00-17:00 Uhr
Do.: 17:00 - 20:00 Uhr
Sa.+So. & Feiertage: 11:00-17:00 Uhr

Finissage:

Samstag | 3.März | 22:00 Uhr | TUFA 2.OG

WINTERGARTEN
Bernd Bleffert - Klangraum für 4 – 8 Spieler

Eine Komposition für 4 - 8 Spieler und Klanginstallationen von **Bernd Bleffert,** die dem Wesen und der Struktur eines „Wintergartens“ in Raum und Zeit folgt.

OPENING 19 für Schüler

Konzert-Workshop I : für Schüler der Oberstufe

Freitag | 15.Februar | 12:00Uhr |TUFA Großer Saal

DIALOGE
Béla Bartóks und George Crumb – Musik für 2 Pianisten und 2 Schlagzeuger

Die **"Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug"** von **Béla Bartók** ist ein Meilenstein der Moderne. Sie beeinflusste zahlreiche Komponisten des 20. Jahrhunderts, darunter auch den Amerikaner **George Crumb**. Mit seiner **Music for a Summer Evening** schlägt dieser jedoch einen ganz anderen Weg ein, inspiriert von außermusikalischen Quellen, Mythologie und Literatur.

Dirk Rothbrust - Schlagzeug
Achim Seyler - Schlagzeug
Sonia Achkar - Klavier
Markus Bellheim - Klavier

Konzert-Workshop II: für Schüler der Unterstufe + Mittelstufe
Montag | 18. Februar| 8:30 Uhr bis 12 Uhr in ca. halbstündigen Einheiten

BEGEGNUNG
Japan – Korea / Traditionelle und zeitgenössische Musik für Koto und Daeguem

Naoko Kikuchi – Koto (Japanische Zither)
Hong Yoo - Daegeum (Koreanische Flöte)
Eine Einführung in die Musik Japans und Koreas.

Freitag| 5. April | 20:00 Uhr | TUFA Großer Saal

QuattroPole-Musikpreis – musik.innovativ

Konzert der Finalisten und Preisverleihung

Erstmalige Verleihung des mit 10.000 € dotierten Musikpreises der Städte Luxemburg, Metz, Saarbrücken und Trier in Partnerschaft mit dem Opening-Festival

Um die grenzüberschreitende Vernetzung der lokalen Kulturszenen der vier Städte zu fördern, organisiert der Verein QuattroPole die erste Ausgabe des QuattroPole-Musikpreises, der mit 10.000 Euro dotiert ist.

Der von einer Fachjury vergebene Preis zeichnet Musiker/-innen und Komponisten/ Komponistinnen der E- und U-Musik aus, die innovative Techniken im digitalen Bereich anwenden, etwa visuelle Effekte, Performances u.v.m. und deren Stücke vor weniger als fünf Jahren komponiert wurden.

Die Städte Luxemburg, Metz, Saarbrücken und Trier kooperieren innerhalb einer Grenzregion, die durch eine starke kulturelle Vielfalt geprägt ist. In ihrer Verschiedenheit und Komplementarität haben die vier Städte das Potenzial, einen ganz konkreten Beitrag zum Zusammengehörigkeitsgefühl in der Großregion und somit zur europäischen Integration zu leisten.

Vitae

Sonia Achkar: Von Publikum und Presse gleichermaßen gepriesen für ihre feinsinnigen Interpretationen gepaart mit einer farbenreichen Ausdruckspalette, konzertierte die Pianistin Sonia Achkar in Sälen wie dem Mannheimer Rosengarten, Gewandhaus zu Leipzig, Philharmonie Ludwigshafen, Beethovenhalle Bonn,National Center for Performing Arts Beijing (China), Shanghai City Theater und His Majesty's Theater Perth (Australien). Ausgezeichnet beim Deutschen Musikwettbewerb, markierte die mehrfache Teilnahme an der Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler den Beginn ihrer regen Konzerttätigkeit. Als Solistin und versierte Kammermusikpartnerin wurde sie zu Festivals in Europa, USA, Kanada und Asien eingeladen, darunter das Schleswig Holstein Musik Festival, Bachfest Leipzig, Kurt Weill Fest Dessau, Schwetzinger Festspiele, Carl Orff Festspiele, Kammermusikfest der Deutschen Stiftung Musikleben auf der MS Europa, Thy Chamber Music Festival (Dänemark), Toronto Summer Music Festival (Kanada), Val Tidone Music Festival (Italien) und Festival de Música de Cámara León (Spanien). Die junge Steinway Künstlerin ist Gewinnerin zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe wie dem Val Tidone International Music Competition und wurde durch eine Vielzahl von Stiftungen wie dem Deutschen Musikrat, der Deutschen Stiftung Musikleben, der Rhein-Neckar-Stiftung, der Pitzer-Stiftung, den PE-Förderungen, der Rotary International Foundation und der Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützt. Die facettenreiche Künstlerin widmet sich mit großer Hingabe der Kammermusik und ist eine vielfältig gefragte Ensemblepartnerin. Pianisten-Legende Menahem Pressler schrieb über sie: „Sonia Achkar ist eine ausgezeichnete Pianistin und eine hervorragende, hochgradig feinfühlige Musikerin. Sie ist dazu eine exzellente und einfühlsame Kammermusikpartnerin, ganz so wie Streicher sie lieben." Zahlreiche Konzertmitschnitte von Rundfunk und Fernsehen dokumentieren ihr Schaffen (SWR, WDR, NDR, MDR, BR, Deutschlandradio Kultur, Phoenix).Sonia Achkar, die in einer internationalen Familie mit deutsch-polnisch marokkanischen Wurzeln aufwuchs, studierte seit ihrem 13. Lebensjahr bei Prof. Rudolf Meister und Ok-Hi Lee (Musikhochschule Mannheim), sowie an der Jacobs School of Music (Bloomington, USA) bei Prof. Menahem Pressler. Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie zudem von Karl-Heinz Kämmerling, Andrzej Jasiń ski, Alain Planès und Joseph Kalichstein. Nachdem sie als „Assistant Instructor" an der Jacobs School of Music (USA), sowie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim lehrte, unterrichtet die engagierte Pädagogin derzeit Klavierkammermusik an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy" Leipzig und ist zudem seit dem WS 2015/2016 Dozentin für Klavier an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart.

Knut Aufermann studierte zunächst Chemie in Hamburg und Potsdam, zog aber 1998 nach London, um Tontechnik zu studieren. Von 2002 bis 2005 war er Manager von Resonance104.4fm. Er spielt elektronische Musik solo und in Gruppen. 2004 kuratierte und spielte er bei der UK-Tour von Feedback: Order from Noise, u.a. mit Alvin Lucier und Otomo Yoshihide. Seit 2005 ist er als freier Radiokünstler, Musiker, Komponist und Organisator tätig. Gemeinsam mit Sarah Washington unterhält er das Projekt Mobile Radio und repräsentiert Resonance FM im Radia Netzwerk. Dabei entstanden Produktionen für über 50 Radiostationen sowie Radioprojekte für Festivals, z.B. AV08 in Newcastle, transmediale10 in Berlin. 2012 wurde er zur 30. Biennale in São Paulo eingeladen und produzierte dort zusammen mit Sarah Washington die 14-wöchige experimentelle Radiostation Mobile Radio BSP als Ausstellungsexponat.

Gyula Bánkövi (Jg. 1966) Gyula Bánkövi studierte Komposition an der Franz-Liszt-Musikakademie bei Miklós Kocsáry und Attila Bozay. Von jung an befasst er sich auch mit naturwissenschaftlichen Phänomenen, und auch seinen ersten Kompositionserfolg feierte er in diesem Zusammenhang: Sein Werk „Hidrofónia“ spürt den ewigen Kreislauf des Wassers auf. Er benutzt ein breites Spektrum an Instrumenten und auch deren neue Spieltechniken. Er komponiert für Orchester und Kammerorchester, Chor, Bläser- und Schlagzeugensemble genauso wie für Soloinstrumente und Elektroakustik – die er gerne mit akustischen Instrumenten zusammen verwendet. Seine Werke wurden bei zahlreichen Wettbewerben und Festivals mit Erfolg aufgeführt. 2000 wurde ihm als Erstem der vom Ungarischen Komponistenverband neu gegründete Benedek-Istvánffy-Preis verliehen. Sein Werk „Silberne Schmetterlinge“ für Querflöte, Violoncello und Elektronik wurde 2000 im Rahmen der „Tribune Internationale des Compositeurs“ gewürdigt. 2003 gewann sein „Accord(ion) concerto“ den 2. Preis bei der „Tribune Internationale des Compositeurs“, wo seine Komposition „Les fleurs du vent“ 2007 in die Kategorie der empfohlenen Werke gewählt wurde. Dasselbe Werk wurde von Artisjus Ungarn zum Musikwerk des Jahres 2006 gekürt. 2005 erhielt er mit seinem „Lied aus der Ferne“ für Orchester den 2. Preis im Wettbewerb zu Ehren des ungarischen Dichters Attila József. Zu seinen weiteren Preisen zählen auch der Erkel-Preis (2004), der Bartók-Pásztory-Preis (2012), der 2. Preis beim Internationalen Kodály-Kompositionswettbewerb (2012), ein Sonderpreis und der 3. Preis in der Kategorie für Orchesterwerke beim Neuen Forum für Musik in Ungarn (2015).

Béla Bartók (* 25. März 1881 in Groß-Sankt-Nikolaus/Nagyszentmiklós, Österreich-Ungarn; † 26. September 1945 in New York) war ein ungarischer Komponist, Pianist und Musikethnologe und gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Moderne

Markus Bellheim verfügt über einen Anschlagswohlklang (darin an Géza Anda erinnernd) wie eine Nuancierungsdelikatesse, die Staunen erregen. Ob martialischer Aufschrei oder gesegnete Stille, es war ein Fest des Hineinhörens in die Welt der tönenden Strukturen, wie es nicht alle Tage geboten wird.“ (Österreichische Musikzeitschrift, 2007) Spätestens seit dem Gewinn des Internationalen Messiaen-Wettbewerbs 2000 in Paris macht Markus Bellheim als einer der interessantesten und vielseitigsten Pianisten seiner Generation auf sich aufmerksam. Seine ausgedehnte Konzerttätigkeit führt ihn durch den gesamten europäischen Raum, nach Asien und Amerika. Dabei ist er Gast bei wichtigen Festivals und Konzertreihen (Beethovenfest Bonn, Kasseler Musiktage, La Roque d‘Anthéron, Kammermusikfest Lockenhaus, Shanghai Music Spring Festival, etc.).Renommierte Orchester wie das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, SWR-Sinfonieorchester BadenBaden und Freiburg, Münchner Rundfunkorchester, Northern Sinfonia, Orchestre philharmonique de Nice, Malmö SinfoniOrkester laden Bellheim ein, um mit ihm Werke des klassischen Repertoires zu interpretieren. Außerdem konzertiert er mit etablierten Ensembles für zeitgenössische Musik wie Ensemble Modern und Ensemble Intercontemporain. In letzter Zeit arbeitete Markus Bellheim unter anderem mit den Dirigenten Sylvain Cambreling, Jonathan Nott, Karl Anton Rickenbacher und den Komponisten Steve Reich, György Kurtág und Wolfgang Rihm. Darüber hinaus ist er Kammermusikpartner namhafter Künstler wie Ingolf Turban, Eduard Brunner, Marisol Montalvo und dem Minguet Quartett.Stilistische Universalität ist ein Hauptmerkmal des Pianisten Markus Bellheim. Ein besonderes Interesse an der Musik der Gegenwart steht gleichberechtigt neben einer intensiven Beschäftigung mit den Werken der Klassik und Romantik. In seinen Konzertprogrammen versucht Markus Bellheim, Verbindungen zwischen dem klassisch-romantischen Repertoire und

der Moderne herzustellen und eine klare Grenzziehung zwischen alt und neu in Frage zu stellen. Markus Bellheim spielte mehrmals unter begeisterter Publikumsresonanz das Gesamtwerk für Klavier solo von Olivier Messiaen. Mit dem bedeutendsten Werk Messiaens für Soloklavier und Orchester, der Turangalîla-Symphonie, tritt er weltweit auf. Nach der von der Presse hoch gelobten CD-Einspielung der Solowerke von Wolfgang Rihm (2008) veröffentlicht das Label NEOS in Koproduktion mit dem Hessischen Rundfunk derzeit eine Gesamtaufnahme des Oeuvres von Olivier Messiaen für Soloklavier mit Markus Bellheim. Der erste Band mit den Vingt Regards sur l'Enfant-Jésus ist Ende 2009 erschienen. Darüber hinaus erscheint in Kürze, ebenfalls bei NEOS, das Klavierkonzert von Bruno Maderna in einer Aufnahme mit dem Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks mit Markus Bellheim. Markus Bellheim leitet eine Klavierklasse an der Hochschule für Musik Würzburg und ist außerdem seit 2011 Professor für Klavier an der Musikhochschule München. Daneben gibt er regelmäßig Meisterkurse im In-und Ausland.

Bernd Bleffert: Schlagzeuger und Klangkünstler; 1955 in Altenahr geboren; lebt und arbeitet in Trier; entwickelt seit 1990 eigene Schlagwerke sowie damit verbundene neue Spieltechniken, Improvisationskonzepte und Kompositionen; Mitbegründer des Ensembles für experimentelle Musik: TONWERKE TRIER; Konzerte als Solist und in verschiedenen Ensembles; Workshops für improvisierte Musik; Klangobjekte und raumbezogene Klanginstallationen. Seit 2011 zusammen mit Thomas Rath Künstlerischer Leiter des Trierer OPENING Festivals TUFA Trier.

Rainer Breuer arbeitet seit seiner Einzelausstellung im Landesmuseum Koblenz vor 2 Jahren wieder bevorzugt im Bereich der abstrakten Fotografie – Ausnahmen bestätigen diese Regel. Eine dieser Ausnahmen war im Sommer letzten Jahres die fotografische Begleitung der Stäbler-Oper „Letzte Dinge" zur Trierer Aufführung im Schießgraben. Breuer ist Gründungsmitglied der Tufa, seit vielen Jahren Leiter des Kunstsalons, Mitglied mehrerer Jurys, seit 30 Jahren in der Ausstellungsorganisation tätig, verlegerisch tätig und national im Literaturbetrieb aktiv. Als fotografischer Künstler zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen.

George Henry Crumb (* 24. Oktober 1929 in Charleston, West Virginia) ist ein US-amerikanischer Komponist. Crumbs Mutter war Cellistin im städtischen Sinfonieorchester. Von seinem Vater, Bandleader und Klarinettist, erhielt er im Alter von sieben Jahren ersten Klarinettenunterricht. Später wechselte er zum Klavier. Seine ersten Kompositionsversuche in den Jahren 1939/40 orientierten sich an der europäischen Romantik – Chopin, Schumann und Brahms. Crumb genoss eine klassische Ausbildung, war aber außerdem mit Unterhaltungsmusik vertraut und spielte während der High School in Jazz-Combos. Crumb erreichte durch Verwendung ungewöhnlicher vokaler und instrumentaler Techniken einen großen Reichtum an Klangfarben. Er studierte am Mason College of Music and Fine Arts, an der University of Illinois, an der University of Michigan bei dem amerikanischen Komponisten Ross Lee Finney[2] und bei Boris Blacher in Berlin.[1] Später unterrichtete er an der University of Colorado in Boulder und von 1965 bis 1997 an der University of Pennsylvania in Philadelphia. Neben zahlreichen anderen Auszeichnungen und Stipendien (wie den BMI Student Composer Awards) erhielt er 1968 den Pulitzer-Preis für Echoes of Time and the River.[3] 1975 wurde er in die American Academy of Arts and Letters, 1985 in die American Academy of Arts and Sciences und 1993 in die Akademie der Künste (Berlin) aufgenommen.

Der Schlagzeuger **Chris Cutler** spielte in Soul- und R'n'B-Bands und mit den britischen Experimentalmusikern von Henry Cow, probierte die Liedform aus in Bands wie den Art Bears, Cassiber, The Science Group und anderen, war Mitglied von Pere Ubu und arbeitete mit den Residents. Er schreibt für Orchester, schafft Radiokunststücke und hatte ein Jahr lang auf Resonance FM eine Sendung für Klanglandschaften. Cutler spielt Neue Musik mit dem rumänischen Hyperion Ensemble und den Bad Boys und tourt weltweit als Solist für improvisierte Musik mit seiner elektronisch verstärkten Schlagzeugausrüstung. Zur Zeit schreibt und produziert er eine monatliche Podcast-Vortragsserie für das Museum of Modern Art in Barcelona. Zudem betreibt er das alternative ReR Megacorp-Label und ist Autor zweier Bücher und unzähliger wissenschaftlicher Aufsätze.

Claude Debussy (1862–1918)

Michael Denhoff (Jg. 1955) Musiker (Komponist, Cellist, Dirigent & Pädagoge) mit Neigung zur Malerei und Literatur – was Spuren in seiner Musik hinterlassen hat.

Jellantsje de Vries is one of the most versatile Dutch violinists of her generation. Her affinity with theatre, dance and visual arts has led to collaborations with several choreographers, directors and other artists, which have resulted in many unique, engaging and critically acclaimed performances. Jellantsje is an active chamber musician and soloist. She has performed solo and chamber works with the Asko|Schönberg Ensemble, Looptail, Insomnio and the Doelen Ensemble, and has worked with conductors such as Etienne Siebens, Arie van Beek, Bas Wiegers and Reinbert de Leeuw. She has given many world premieres of pieces by composers based in the Netherlands including Klaas de Vries, Jan van de Putte, Kate Moore, Rob Zuidam and Louis Andriessen. In 2012 Jellantsje became a member of The Stolz Quartet, with whom she has presented several music theatre performances and recorded two CDs. Since 2018 she is also a member of Oerknal, an ensemble based in The Hague that focusses on the performance of new music. In 2014 Jellantsje played Klaas de Vries' Concerto for Violin and Orchestra with the Orquesta Sinfónica de la Universidad de Guanajuato (OSUG), Mexico. Jellantsje earned her master's degree with distinction in 2012 from the Conservatorium van Amsterdam, where she studied with Vera Beths.

Peter Gilbert (Jg. 1975) Kompositionen sind oft Resultate einer Vermischung von Tradition und Experimentalismus, Live-Elektronik und Improvisation. Arbeitsstipendien und die Zusammenarbeit mit Festivals führten ihn an Orte und Institutionen wie u.a. ZKM, Aaron Copland House, Akademie Schloss Solitude, La Mortella und Bonn Chance!. Er erhielt Aufträge und Auszeichnungen u.a. von der Ernst von Siemens Musikstiftung, Barlow Foundation, New Music USA, Russolo Foundation, Look & Listen Festival und IMEB Bourges. Er hat an der Harvard University promoviert und hat seit 2010 eine Professur für Komposition an der University of New Mexico inne.

Gabriel Gonzales (Jg. 1989) wurde in Santa Fe (New Mexico) geboren. 2002 begann er ein Studium der Komposition und Musiktheorie bei Peter Michaelides. Während seiner High-School-Zeit besuchte er die Interlochen Academy for the Arts in Michigan und studierte später Komposition und Musiktheorie am Bennington College in Vermont bei Allen Shawn und Kitty Brazelton. Er gewann den Melissa Engstrom Youth Artist Award und war „Presidential Scholar" an

der IAA. Gabriel lebt in Albuquerque (New Mexico), wo er an der University of New Mexico Komposition studiert. Seine musikalischen Interessen reichen von Kontrapunkt über elektronische Medien bis hin zu pan-diatonischen und mikrotonalen musikalischen Strukturen.

Katharina Gross studied at the Musikhochschule Lübeck with David Geringas, Musikhochschule Köln with Frans Helmerson (Diploma) and at the Royal Northern College of Music in Manchester with Ralph Kirshbaum (Diploma in Professional Performance). She is prizewinner of several international competitions. She was soloist with the Philharmonic Orchestra of Kiev, the Philharmonic Orchestra of Klausenburg, the Staatsorchester Kassel, the Symphonic Orchestra of Thüringen and with the Salzburg Chamber Soloists on tour to the USA (Kennedy Center/ Washington DC, The Old Cabell Hall/Charlottesville, the American Theatre in Hampton, at “Abendmusik” in Lincoln, the Bethel Performing Arts Series a.o.). Katharina performed as a soloist and chamber musician at the at the Berio Festival in Muziekgebouw aan ´t IJ, Concertgebouw Amsterdam, Musikverein Vienna, Konzerthaus Vienna, the Kennedy Center in Washington DC, Bodenseefestival, Nafplion Festival, Cello Biënnale and Berio Festival Amsterdam, Europäische Wochen Passau, the Al Bustan Festival, the Fadj Festival in Teheran and at the Omnibus Laboratorium in Tashkent amongst others. CDs with cello solo repertoire by Ligeti, Kódaly, Cassadó and Harvey were released by AULOS/Musikado and concertello records. In 2011, Katharina Gross received an international scholarship in the field of culture from the Federal Ministry for Education, Arts and Culture in Vienna. Together with composer Arnold Marinissen Katharina created the Cello Songbook. Especially for Katharina Gross and the Cello Songbook, scenographer and media artist Marion Traenkle created the Cello Box, a "micro theater" with ledlight. The Cello Songbook/ Cello Box performed close to fourty times in the last year, and featured in the Cello Biennial Amsterdam, the Dutch Cross-Linx Festival, Architecture Film Festival Rotterdam, Celloherbst am Hellweg in Germany, and in many other places. Furthermore, the music was broadcast on Dutch Radio, and the EP Things are Perfect is available on iTunes and Spotify. In 2014 Katharina Gross started the project cellomondo: composers from all around the globe and their students write pieces for cello solo. The first seven compositions of the project were premiered in November 2014 at the Institut für Elektronische Musik und Akustik in Graz. In 2016, Katharina performed 14 cellomondo pieces in a 5-hour-long "cellomondo marathon" at the Gaudeamus Muziekweek in Utrecht/Netherlands.

Peter Michael Hamel (Jg. 1947) geb. 1947 in München, Komposition bei Büchtger und Bialas, Musikwissenschaft bei Georgiades und Dahlhaus, Beschäftigung mit Free Jazz, politischem Kabarett und Live-Elektronik. Mitarbeiter von Josef A. Riedl, Improvisationsgruppe Between mit Luc Ferrari und Carl Orff, angewandte Musik für Schauspiel, Hörspiel, Fernsehspiel. Self Performing Artist. Vortrags- und Konzertreisen durch Europa, USA und Asien, vier abendfüllende Musiktheaterwerke, Orchesteraufführungen bei der Münchner Musica Viva, den Salzburger Festspielen, den Berliner Festwochen, den Berliner Philharmonikern und den Donaueschinger Musiktagen. Seine erste
Sinfonie „Die Lichtung“ erklang 1988 unter Sergiu Celibidache. Zahlreiche CD-Veröffentlichungen bei WERGO und Celestial Harmonies, 1997–2012 Lehrstuhl Komposition an die Hamburger Hochschule für Musik und Theater, seit 2016 Musikdirektor der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Seit 2018 Mitglied der Berliner Akademie der Künste. Viele Aufträge und Preise würdigten sein Schaffen.

Christian Jendreiko (Jg. 1969) (geboren 1969) beschäftigt sich mit dem Entwurf von generativen Experimentalsystemen, meistens in Form von multimedialen Instrumentalaktionen. 2003 wurde eine Reihe seiner Arbeiten in der Sammlung des Musée d'Art Moderne, Centre Pompidou, Paris aufgenommen. Jendreiko arbeitet gerne kollaborativ: seit 34 Jahren mit Stefan Werni als Duo Werni & Jendreiko, seit 20 Jahren als Mitglied der Düsseldorf-Londoner Künstlergruppe hobbypopMUSEUM. Jendreiko ist Professor für Design und Strategien digitaler Kommunikation an der PBSA/HSD in Düsseldorf, wo er auch lebt und abends gern am Rhein spazieren geht.

Balázs D. Kecskés (Jg. 1993) ist Doktorand für Komposition an der Franz-Liszt-Universität für Musik und unterrichtet Komposition am Béla-Bartók-Konservatorium in Budapest. Als Auftragskomposition der Franz-Liszt-Universität für Musik wurde seine Opernszene mit dem Titel „Sonya" 2014 im György-Solti-Saal der Musikakademie uraufgeführt. Erfolgreiche Teilnahme an zahlreichen nationalen und internationalen Wettbewerben. Seine Werke erklangen in der Interpretation von namhaften Ensembles, wie dem Chor und dem Orchester des Ungarischen Rundfunks, dem Franz-Liszt-Kammerorchester, dem Danubia-Orchester oder dem Orchester Concerto Budapest. Für sein Klavierquartett gewann er 2018 den American Garth Newel Award; das Preisträgerwerk wurde vom Garth Newel Piano Quartet aus neunzig weltweit eingereichten Werken ausgewählt.

Naoko Kikuchi (geboren in Sendai, Japan) erlernte in ihrer frühen Kindheit von ihrer Mutter und ihrer Großmutter das Koto-Spielen.Sie nahm bei Tadao Sawai und Kazue Sawai Unterricht und gewann bei mehreren Wettbewerben Preise. 2007 erhielt Naoko ein einjähriges Stipendium vom Amt für Kulturelle Angelegenheiten und kam so nach Frankfurt, wo sie an der IEMA (Internationale Ensemble Modern Akademie) zeitgenössische Ensemblemusik studierte. Seitdem ist sie in Deutschland aktiv.Naoko Kikuchi ist eine vielseitige Künstlerin. Projekte mit den Berliner Philharmonikern und der Deutschen Oper am Rhein. Zu ihrem Repertoire gehören klassische und moderne Koto-Musik. Sie ist Vizepräsidentin der Seigen Koto-Schule in Akita, Japan.

Heni Hyunjung Kim, wurde 1980 in Seoul Süd-Korea geboren. Das Diplomstudium mit Hauptfach Klarinette schloss sie an der Musikhochschule Köln mit Auszeichnung ab. Sie studierte Neue Musik im Master of Music und Master of Music Professional Performance bei Prof. Manfred Lindner, Prof. Günter Steinke und Prof. Bernhard Wambach an der Folkwang Universität der Künste. 2016/17 absolvierte sie als Stipendiatin die Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA) Frankfurt, wo sie den Schwerpunkt Neue Musik mit Nina Janßen-Deinzer und Jaan Bossier an der Klarinette vertiefte. 2013 gewann sie als Mitglied des Folkwang Modern Ensembles mit „Mikrophonie I" den Interpretationspreis bei den Stockhausen-Kursen in Kürten. Weiterhin nahm sie an verschiedenen Festivals und Projekten teil, darunter Manifeste in Paris, Wittener Musiktage, Time of Music Festival in Viitasaari, Gaudeamus Muziekweek in Utrecht, die Internationale Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt, die KunstFestSpiele in Hannover, das 'NOW'-Festival in Essen, das internationale Neue Musik Festival in Korea. Ihre Arbeit ist geprägt durch Zusammenarbeit mit Komponisten, wie Helmut Lachenmann, Heiner Goebbels, Gerhard Stäbler, Johannes Schöllhorn, Kunsu Shim, Gordon Kampe, Roman Pfeifer und viele junge Komponisten. Heni H. Kim trat als Solistin mit verschiedenen Orchestern in Deutschland und Korea auf, wie unter anderem dem Folkwang Kammerorchester, dem Hochschulorchester Wuppertal, dem Prager Philharmoniker KSO (durch die Förderung Elisabeth und Bernhard Weik

Stiftung) und dem Kwangmyung Symphonikern. Sie konzertiert regelmäßig in verschiedenen Formationen: als Gründungsmitglied des zeitgenössischen Ensembles S201, mit dem Ensemble consord und als Gast mit hand werk. Außerdem spielt sie freie Improvisation mit den verschiedenen interdisziplinären Formation.

Malika Kishino (* 16. Juli 1971 in Sakyō-ku, Kyōto, Japan) ist eine japanische Komponistin. Sie wurde 1971 als Tochter des Vorstehers des Jōdo-shū-buddhistischen Tempels Senshu-ji in Kyōto geboren. Sie studierte zunächst Jura in Kyoto, wo sie 1994 diplomierte. Nach der Übersiedlung nach Paris 1995 begann sie ein Kompositionsstudium bei Yoshihisa Taira an der École Normale de Musique de Paris und schloss 1998 mit dem Diplôma supérieur ab. Von 1999 bis 2003 studierte sie bei Robert Pascal am Conservatoire National Supérieur de Musique et Danse (CNSMD) de Lyon und erhielt 2003 das Diplôme national d'études supérieures Musicales. 2004–05 absolvierte sie einen Jahreskurs am IRCAM Paris für Computermusik. Seit 2006 wohnt sie in Köln am Rhein. Ihr wurden der Preis des 70. Japan Musik Wettbewerb (2001), der erste Preis des Concours de Groupe de recherche appliquée en musique électroacoustique (GRAME) und des Ensemble Orchestral Contemporain (EOC) in Lyon (2006) zugesprochen. Vielfache Aufführungen bei internationalen Festivals in Europa und Japan, wie dem La semaine de la composition de l'Orchestre National de Lyon, Takefu International New Music Festival (Japan), Music en scéne in Lyon, Festival d'Alicante, Musica Strasbourg, Klangaktionen München, Biennale Music en scéne 2008 des GRAME, Festival Ultima Oslo (2008), Klangwerkstatt Berlin, Festival Piano+ am ZKM Karlsruhe (2008) folgten ebenso wie Aufführungen bei dem Festival Ultraschall Berlin (2009, 2010), Présences, Festival de Création Musicale de Radio France (2008 und 2009). Sie war Stipendiatin des Experimentalstudios Freiburg (2007–09), des ZKM Karlsruhe (2008), der Akademie Schloss Solitude (2008/2009), des Künstlerhof Schreyahn (2011), des Gerard Oshita Fellowship (Djerassi resident artist in Kalifornien/USA, 2011) und erhielt ein Auslandsstipendium der Landesregierung Nordrhein-Westfalen (2010–11).

Bence Kutrik (Jg. 1976) studierte Komposition in San Francisco (San Francisco Conservatory of Music), Toronto (University of Toronto) und Budapest (Franz-Liszt-Musikakademie) und nahm an zahlreichen Kompositions-Meisterkursen teil. Er fühlt sich einer zeitgenössischen Musiksprache verpflichtet, die auf Innovation und Experiment fokussiert, aber dennoch die Tradition im Auge behält. Er gewann zahlreiche Preise für Konzert- und Filmmusik in Nordamerika und Europa, u. a. den Preis des österreichischen Anton-Matasovsky-Wettbewerbs, den Preis für den besten Soundtrack in der Kategorie Kurzfilm beim Wild Rose Independent Film Festival in den USA und den ersten Preis beim ICOT Composition Competition in Toronto. Seine aktuellen Forschungen konzentrieren sich auf die Algorithmisierung von musikalischen Vorgängen mittels Informationstechnik und künstlicher Intelligenz. Mit Judit Varga, Máté Bella, Árpád Solti and András Gábor Virágh ist er Gründungsmitglied der Komponistengruppe „Studio 5" und ist Mitglied des ungarischen Komponistenverbandes.

Theodor Pauß (Jg. 1969) studiert Komposition bei Bojidar Dimov und Manfred Trojahn. Studien im Fach Klavier bei Wieslaw Piekos und Dirigieren bei Lutz Herbig an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf schließen sich an. 2002 gewinnt er den 2. Preis beim Internationalen Toru Takemitsu Kompositionswettbewerb in Tokio mit seinem Werk „Szene für Orchester". Er komponiert zahlreiche Kammermusiken, Werke für Soloinstrumente, Filmmusik und Orchestermusik. Pianistisch aktiv ist er beim ART Ensemble NRW und Neue Musik Ensemble

Aachen. Zu den ständigen Spielstätten gehören zum Beispiel die Musikbiennale Zagreb, das Festival „Klangräume Düsseldorf“ oder das „In Front“ Festival Aachen. Er ist Produzent, Komponist und Performer elektronischer Musik. Er ist Mitbegründer des Labels „Bolsinger & Pauss“.

Karola Obermüller (Jg. 1977) komponiert auf der Suche nach Unbekanntem, mit mehrfach geschichtetem, verrätseltem Material, welches tief eingegraben unter einer Oberfläche liegt, die mal opulent klingt, mal vor rhythmischer Energie strotzt: „hyperkinetische Musik“ (NYT). Eine Promotion an der Harvard University führte sie in die USA, wo sie nun an der University of New Mexiko eine Professur innehat. Sie lebt und arbeitet ebenfalls in Europa und war Gastkünstlerin u.a. am ZKM, der Deutschen Akademie Rom und am IRCAM. Ihre erste Portrait-CD erschien im November 2018 (WERGO/Deutscher Musikrat: Edition Zeitgenössische Musik), ihre zweite wird 2020 bei New Focus Recordings (NYC) erscheinen.

Tom Rojo Poller studierte Komposition an der Universität der Künste Berlin (Diplom und Meisterschülerdiplom) sowie am Royal College of Music London und - als Jungstudent - an der HfM Detmold. Außerdem absolvierte er ein Studium der Germanistik und Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin und promovierte in Musikwissenschaft. Zur Zeit lehrt er Komposition und Musiktheorie an der Universität der Künste Berlin sowie der Barenboim-Said Akademie. Seine Musik entsteht zumeist in der Auseinandersetzung mit theoretischen und konzeptuellen Fragestellungen; wichtige Thematiken sind dabei musikalische Zeiterfahrung sowie das Verhältnis von Musik zu Sprache sowie anderen Künsten und Medien. In jüngeren Arbeiten verfolgt er einen Ansatz, der nicht nur strukturell von außer- und fremdmusikalischem Material ausgeht, sondern dieses auch erkennbar in die musikalische Oberfläche einbettet und so zum Gegenstand eines musikalischen Diskurses werden lässt.

Alwynne Pritchard (Jg. 1968) ist eine britische Performerin, Komponisten, Künstlerin und Kuratorin. Sie lebt in Bergen, Norwegen. In ihrer Musik und in ihren Performances erforscht sie Beziehungen zwischen musikalischem Ausdruck, der menschlichen Stimme und dem Körper. In zahlreichen Bühnenproduktionen ist sie als Schauspielerin, Vokalistin und Performerin aufgetreten und hat überdies Choreografien zu ihren Werken entwickelt. In 2015 gründete sie mit ihrem Partner Thorolf Thuestad die Musiktheater-Gruppe „Neither Nor“. Alwynne Pritchard hat weltweit mit führenden MusikerInnen und Ensembles zusammengearbeitet. Ihr Werk „Decoy“, geschaffen bei der Heinrich Strobel Stiftung in Freiburg für die Donaueschinger Musiktage 2006, wurde mit dem Spezialpreis von Ton-Bruynèl-Stiftung, STEIM und Gaudeamus-Stiftung ausgezeichnet. Auch war sie tätig als Autorin und Moderatorin für BBC Radio, als Kompositionslehrerin am Trinity College of Music in London und als künstlerische Leiterin von Borealis festival und BIT20 Ensemble.

Max Reger (1873–1916)

Dirk Rothbrust: Die Eltern wollten das Akkordeon, der Sohn wollte es anders. Geboren 1968 im saarländischen Illingen, ließ sich der Elfjährige auf einer Karnevalssitzung im Heimatdorf vom Schlagzeug begeistern - und stellte es gleich ins Zentrum seines weiteren Lebens. Weil alles andere dabei mehr und mehr an den Rand rückte, blieb ein paar Jahre später kaum eine andere Wahl, als die Obsession zur Profession zu machen. Das Studium absolvierte Dirk Rothbrust

1986-1994 an den Hochschulen in Saarbrücken und Karlsruhe unter anderem bei Franz Lang und Isao Nakamura. Hier wartete vor allem klassische Literatur und bald auch zeitgenössische Musik auf den Studenten - und nicht mehr die Trommelei in Rockbands oder dem "Blasorchester Illingen". Doch die Vielfalt seiner musikalischen Interessen hat sich Rothbrust bewahrt. Jazz, Improvisation und all denkbaren Mixturen lassen nach wie vor sein Herz schneller schlagen, so wie er überhaupt gerne über musikalische Grenzen hinausdenkt. "Am Schlagzeug reizt mich die Suche nach Klängen. Ein Schlagzeuger kann beinahe alles zum Klingen bringen, er kann den Klang einer Sache suchen und dann mit dieser Qualität weiter arbeiten." Seit 1995 Teil des "Schlagquartett Köln", hat Rothbrust hier wie auch in der regelmäßigen Arbeit mit anderen Ensembles gerade in der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik ein ideales Feld gefunden, um seine Neugierde und seine Interessensvielfalt zu bündeln und weiter zu gestalten. Im Jahr 2006 wurde Dirk Rothbrust festes Mitglied des Ensemble Musikfabrik.

Bánk Sáry (Jg. 1973) Geboren 1973 in Budapest. Diplom für Komposition und Musiktheorie im Jahre 1999 an der Franz-Liszt-Musikakademie Budapest. Erlangung des DLA-Titels 2017 ebendort. Arbeitsstipendium für fünf Monate im Herrenhaus Edenkoben im Jahre 2001 auf Empfehlung von Péter Eötvös. Jeweils ein Monat Aufenthalt in China in den Jahren 2016 und 2018 im Rahmen und auf Einladung des Programms 16+1 Central East European Countries and China (CEEC). Teilnahme an nationalen und internationalen Festivals und Workshops, Unterrichtstätigkeit für „Übungen zum kreativen Musizieren“ in Ungarn und international. Verleihung des staatlichen Ferenc-Erkel-Preises am 14. März 2008. 2002–2013 Dozententätigkeit an der Universität für Theater und Film in Budapest. Seit 2018 Universitätsdozent an der Universität Károly Eszterházy in Eger, Ungarn.

Frank Schablewski (Jg. 1965) schreibt, inspiriert von einer Wirklichkeit, die sich – bei aller Gegenwärtigkeit – in Legenden, Mythologien oder religiösen Texten spiegelt. Erst dadurch bringt sich etwas zur Sprache, woraus er die Worte gewinnen kann, die es für ein Gedicht, eine Erzählung oder größeres bedarf.Die bisher veröffentlichten Bücher erscheinen fast ausschließlich im Rimbaud Verlag: www.rimbaud.de/schablewski.html. In jüngerer Zeit haben Komponisten wie Peter Gahn, Gerhard Stäbler, László Sary oder auch Martin Tchiba seine Dichtung entdeckt und an Universitäten u.a. in Istanbul, Triest, Budapest und Breslau hielt er Vorträge und Lesungen über transkulturelles Schreiben.

Giacinto Scelsi selbst war immer bemüht, keine Details über sein Leben in die Öffentlichkeit dringen zu lassen (beispielsweise gibt es von ihm kaum ein einziges authentisches Bildbzw. betrieb sogar bewusste Fälschungen. Als gesichert gelten dürfen folgende Eckdaten: Giacinto Scelsi, Graf von d’Ayala Valva, stammte aus altem süditalienischem Adel. Seine frühen Jahre sind nur bruchstückhaft bekannt. Als Kind lernte er (vermutlich autodidaktisch) Klavier spielen, in seiner späten Jugend studierte er Komposition und Harmonielehre bei Giacinto Sallustio in Rom. In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre ging er nach Paris, führte das Leben eines Dandys in Paris und London und heiratete eine englische Adelige aus der Verwandtschaft des britischen Königshauses, die sich bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs von ihm trennte. Scelsi hatte engen Kontakt zum Kreis der französischen Surrealisten um Paul Éluard, Salvador Dalí und Henri Michaux. Anfang der 1930er Jahre studierte er bei dem Skrjabin-Anhänger Egon Köhler in Genf und 1935/1936 Zwölftontechnik bei dem Schönberg-Schüler Walter Klein in Wien. Er unternahm zahlreiche Reisen, u. a. nach Afrika und dem Fernen Osten. In der zweiten Hälfte der 1940er

Jahre setzte bei Scelsi eine psychische Krise ein, die zu einem längeren Aufenthalt in einem Schweizer Sanatorium führte. In der Zeit zwischen 1947 und 1952 stellte er das Komponieren ein. 1952 ließ er sich endgültig in Rom nieder, seine Schaffenskraft kehrte wieder. Jetzt, um das fünfzigste Lebensjahr, begann er seinen persönlichen Stil zu entwickeln. Er lebte zurückgezogen, seine Musik fand zunächst wenig öffentliche Aufmerksamkeit. Erst in den 1980er Jahren kam es vermehrt zu Aufführungen, es setzte nun eine rege Rezeption und Diskussion seiner Musik ein.

Achim Seyler, geboren 1968 in Kusel, Rheinland-Pfalz, kam erst über Umwege zum Schlagzeug. Nach Gitarren-, Posaunen- und Klavierunterricht studierte er schließlich Schlagzeug bei Christoph Caskel an der Musikhochschule Köln sowie bei Carlos Tarcha an der Universidade de São Paulo, Brasilien. Seinen Abschluss machte er in Köln mit der Künstlerischen Reifeprüfung. Noch im Studium war er als ständige Aushilfe beim Staatsorchester Rheinische Philharmonie Koblenz tätig. Er ist seit 1992 Mitglied des Schlagquartett Köln und widmet sich seitdem überwiegend der zeitgenössischen Musik. Sowohl mit dem Schlagquartett, als auch mit etlichen weiteren Ensembles der Neuen Musik (Ensemble Musikfabrik, Ensemble Köln, Kammerensemble Neue Musik Berlin, Ensemble Resonanz u.a.) trat er bei vielen Festivals zeitgenössischer Musik (Wittener Tage für Neue Kammermusik, Ultraschall und MaerzMusik Berlin, ECLAT Stuttgart, Münchner Biennale, Warschauer Herbst, Wien Modern, Openingfestival Trier etc.) auf. Zahlreiche Uraufführungen, CD- und Rundfunk- sowie Film- (Dokumentarfilm ‚Journeys in Sound' über John Cage) und Fernsehaufnahmen (Musica Viva) dokumentieren dieses Schaffen. Mit dem Schlagquartett kam es auch immer wieder zu szenischer Arbeit in Musiktheaterprojekten mit Schauspielhaus und Oper Düsseldorf, Oper Bonn, Stadttheater Bielefeld, Theater Basel und Schauspiel Köln. Als Konzert-Solisten gastierte das Quartett auch in Uraufführungen mit den Rundfunksinfonieorchestern des WDR und BR sowie dem Orchester der Beethovenhalle Bonn. Die Teilnahme am Pollini-Projekt 2007-09 führte zu Konzerten nach Wien, Paris, London, Venedig, Rom und Tokio, Workshops und Konzerte über das Goethe-Institut nach Santiago de Chile, Buenos Aires, Bratislava und Taschkent/Usbekistan. Achim Seyler hatte immer auch eine naturwissenschaftliche Ader und studierte noch Informatik an der Fernuniversität Hagen. Neben seiner musikalischen Tätigkeit arbeitet er seit 2008 für diese als Korrektor beim Lehrgebiet Softwaretechnik und Theorie der Programmierung (früher Software Engineering).

Kunsu Shim ist Komponist und Performance-Künstler. In seiner Klangsprache verschmelzen Ideen von Gegensätzlichkeiten wie Chaos und Ordnung, Zufall und Kausalität, Schreiten und Verweilen, Fortlaufen und Unterbrechung, Glattes und Raues, Ich und Du (WIR). Shim versteht seine Arbeit als eine Kontemplation der Äußerlichkeit, also ohne Mystik. Seine Performances in der Tradition des Fluxus streben danach, die Sichtbarkeit der Dinge zu zerstören und sie damit unfassbar zu machen. Prägend ist seit Beginn der 1990er Jahre auch die Zusammenarbeit mit dem deutschen Komponisten Gerhard Stäbler, die vom originären Konzept der PerformanceMusik bis hin zu gemeinsamen Kompositionen reicht. Von 2000 bis 2010 und seit der Wiedereröffnung im Herbst 2015 leiten Shim und Stäbler den EarPort im Duisburger Innenhafen als Ort für experimentelle Musik und Begegnung zwischen den Künsten. Zu den bedeutenden Kompositionsaufträgen, die in den letzten Jahren Kunsu Shim ergingen, zählen AFTER A HUNDRED YEARS für Sopran und Orchester (Auftrag der Essener Philharmonie, 2011), das Orchesterwerk AND HERE AGAIN – eine Perlenlandschaft (Auftrag der Würzburger Philharmoniker und der Kunststiftung NRW,2014), sowie WOLKEN.BLINDENSCHRIFT für Sopran, Vokalensemble und Orchester (Auftrag der Diözese

Würzburg für den Kiliansdom zu Würzburg, 2016). 2017 komponiert er ein Auftragswerk für das norwegische Ensemble Bit20, das im September zunächst in der Düsseldorfer Kunsthalle und danach in Norwegen aufgeführt wird. Außerdem gestaltet Kunsu Shim zusammen mit Gerhard Stäbler Performancekonzerte u.a. in Trier (Opening Festival), Duisburg, Essen, Würzburg, bei der documenta Kassel, an der Kunstuniversität Graz und bei den Prenninger Resonanzen (Österreich). Im Oktober 2017 reist er auf Einladung der Universität Uruguay zu einem mehrwöchigen Kompositions-Meisterkurs nach Montevideo.

The Dutch viola player **Elisabeth Smalt** is based in Amsterdam and works primarily as a chamber musician, in styles varying from period instrument performance to extremely new music. Since 1996 Smalt has been the violist of the Brussels-based chamber ensemble Oxalys, which won the Radio Klara prize 'Ensemble of the Year' in 2017. She leads the Scordatura Ensemble, which specializes in spectral and 21st century music, using unusual tuning systems. In 2001 she commissioned an exact copy of the Partch viola and she is one of the few musicians to perform his music in this authentic way. Meanwhile Scordatura Ensemble has built other Partch instruments from his early period and is touring with their Partch project 'Rose Petal Jam'. Several composers have created solo viola works for her: Frank Denyer, Rozalie Hirs, Phill Niblock, Kevin Volans, Deirdre McKay, Patrick Ozzard-Low, Judith Ring, Yannis Kyriakides, Horatiu Radulescu and others. As the viola player of Amsterdam's Zephyr Kwartet she premiered between 1999 and 2007 many new works by composers from Holland and abroad; in 2005 she co-curated with Bob Gilmore their programme "Claude Vivier: Love Songs", which was directed by Pierre Audi at the Holland Festival 2005. CD recordings of her solo- and chamber performances have appeared on Q-disk, Vanguard Classics, Explicit, Fuga Libera, Tzadik, Megadisc, New World Records, Mode Records, Brilliant Classics, Métier/Divine Art, Pogus, Ramée, Passacaille, Musique en Wallonie and Unsounds.

Andreas F. Staffel (Jg. 1965) studierte Komposition bei Bojidar Dimov in Düsseldorf und Klavier bei Prof. Oleg Maisenberg in Stuttgart. Meisterkurse für Komposition und Klavier, u.a. bei Wolfgang Rihm, Isabelle Mundry. Teilnahme an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik Aufführungen und Konzerte in Europa, Nord- und Mittelamerika, Zentral- und Südostasien. Zusammenarbeit mit namhaften Solisten und Ensembles (Mosaik, Minguetquartett, Auditiv Vocal, u.v.a.) Diverse Filmmusikkompositionen. Gründung und Leitung des Musikstudio Ohrpheo sowie des Festivals En Counterpoints. Auszeichnungen und Stipendien.

Johannes Stange (*1987 in Gießen) lebt und arbeitet in Mannheim. Er absolvierte in den Jahren 2007 bis 2012 ein Bachelorstudium mit Hauptfach Jazztrompete bei Prof. Stephan Zimmermann an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim, zudem ein Privatstudium bei Karsten Gorzel. 2012 bis 2015 folgte das Masterstudium im Fach Jazzkomposition bei Prof. Jürgen Friedrich, ebenfalls in Mannheim. Johannes Stange spielte u.a. im Bundesjazzorchester, er gründete und leitet das Tangojazzorchesters GOZO und das Oldtimejazzensembles Little Vintage Orchestra und ist Gründungsmitglied des Orientaljazzensembles LebiDerya.

Karlheinz Stockhausen (* 22. August 1928 in Mödrath, heute zu Kerpen; † 5. Dezember 2007 in Kürten-Kettenberg) war ein deutscher Komponist. Er gilt als einer der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Othmar Schoeck (1886–1957)

Sonja Schwolgin (Jg. 1988) wurde in Essen geboren und studierte von 2007 bis 2012 an der Technischen Universität Dortmund die Fächer Kunst und Germanistik. Zahlreiche Veröffentlichungen als Fotografin in überregionalen Zeitungen und Zeitschriften. Mit Martin Tchiba trat sie wiederholt auch als Performerin auf.

Martin Tchiba, geboren 1982 in Budapest, konzertiert als Pianist international in namhaften Sälen und Festivals, z. B.: Concertgebouw Amsterdam, Tokyo Opera City Recital Hall, Herbstfestival Budapest, Spoleto Festival. Besonderes Aufsehen erregten jüngst seine Social-Media-Klavier-Konzerte „WIReless“ 2017 in der Tonhalle Düsseldorf und „Netzwellen“ 2018 beim Saarländischen Rundfunk. Tchiba spielte viele Uraufführungen, u. a. von Gerhard Stäbler, Moritz Eggert, György Kurtág, Johannes Kreidler, Bernd Bleffert, Kunsu Shim und Alwynne Pritchard. Er machte zahlreiche Aufnahmen für Rundfunk und TV, u. a. bei WDR Köln, SWR, SR, BR, Deutschlandradio Kultur, Ungarischer und Niederländischer Rundfunk, und spielte bei den Labels Naxos, Telos, Hungaroton und Challenge Classics CDs ein, die von der führenden internationalen Musikpresse mit vielen positiven Rezensionen bedacht wurden (u. a. BBC Music Magazine, American Record Guide, Diapason, Fono Forum, Die Zeit, Het Parool Amsterdam). Beim SWR in Baden-Baden nahm er 2017/18 das komplette Klavierwerk des Komponisten Johannes Kreidler auf. Tchibas Aufnahme der „Fantasie op. 116/4“ von Johannes Brahms wurde weltweit über 14 Millionen Mal bei „Spotify“ gehört und zählt somit zu den herausragend erfolgreichen Klassik-Titeln auf dieser Plattform. Auch als Komponist kann er auf zahlreiche internationale Aufführungen zurückblicken. Von 2000 bis 2008 studierte er Klavier an den Musikhochschulen in Saarbrücken und Basel, zudem Komposition bei Michael Denhoff in Bonn. Martin Tchiba war Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung und des DAAD. 2018 wurde Tchiba mit dem Förderpreis Musik der Landeshauptstadt Düsseldorf ausgezeichnet.

Roland Techet begann seine musikalische Karriere bereits als Jungstudent an der Musikhochschule Würzburg bei Professor Norman Shetler im Bereich Klavier. Nach dem anschließenden Klavierstudium an der Musikhochschule Stuttgart folgte sein Dirigier-Studium bei Professor Ungar. Bereits während seines Studiums assistierte Techet u. a. dem Dirigenten Wolfgang Gönnenwein bei den Ludwigsburger Festspielen und arbeitete als Korrepetitor an der Staatsoper Stuttgart. Im Anschluss daran folgten Engagements als Kapellmeister an bedeutenden Opernhäusern, wie beispielsweise am Staatstheater Kaiserslautern, am Gärtnerplatztheater und der Deutschen Oper am Rhein.Darüber hinaus assistierte Roland Techet den bedeutenden Musikern Lorin Maazel (Tristan und Isolde am Prinzregententheater München, 2001), Eberhard Kloke (Festival "Jenseits des Klanges" 1999) und Maurizio Kagel. Seit 2005 ist Roland Techet als freischaffender Dirigent im In- und Ausland sehr gefragt. Seine Dirigententätigkeit führte ihn zur Zusammenarbeit u. a. mit den Düsseldorfer Symphonikern, den Duisburger Symphonikern, dem Beethoven-Orchester Bonn, dem Orchester des Oldenburgischen Staatstheaters, der Staatskapelle Halle, dem Orchester des Nationaltheaters Prag, den Baden-Badener Philharmonikern, dem Orchester des Mainfrankentheaters Würzburg, dem Orchester der Netherlands Opera Amsterdam und vielen weiteren Orchestern. Ein wichtiger Schwerpunkt seiner künsterlischen Arbeit liegt im Bereich der Neuen Musik, mit einem Schwerpunkt auf der Kreation neuer musikalischer musiktheatraler Konzepte ("Schönheit der Schatten", Düsseldorf 2006 in Zusammenarbeit mit Werner Schroeter).

So war er zu Gast beim Festival für Neue Musik Düsseldorf, bei der Ruhrtriennale und beim Opening14 in Trier. Techet dirigierte in der Spielzeit 2012/13 das 8. Sinfoniekonzert Sommertanz im Kongress am Park. Gastdirigate führten ihn in 2013 mit Verdis La Traviata, Mozarts Don Giovanni und Strauss` Elektra an das Theater Augsburg.In den Spielzeiten 2013/14 und 14/15 war Roland Techet koordinierter 1. Kapellmeister am Theater Augsburg. In diesen Spielzeiten dirigierte er Debussys Pelléas et Mélisande sowie den Ballettabend Das Bildnis des Dorian Gray (Uraufführung). In der Spielzeit 2014/15 hat er u.a. die musikalische Leitung von Bergs Wozzeck inne. 2016 war er als Gastdirigent am Opernhaus Wuppertal für die Einstudierung von Bergs Lulu verantwortlich und ist derzeit Gastdozent an der Uni Bonn. Ab der nächsten Spielzeit wird er als Gastdirigent am Teatro Regio di Torino arbeiten. Roland Techet ist freischaffend und lebt in Köln.

Jan Termath, geboren 1977, studierte von 1995 bis 2002 Tuba an der Musikhochschule Detmold, sowie von 2013 bis 2017 an der Folkwang Universität Essen Neue Musik. Als Tubist und Posaunist spielte er in verschiedenen Orchestern und Ensembles NRWs und widmet sich bis heute dem Spielen zeitgenössischer Solo-Literatur. Außer der Tätigkeit als Tubist leitet er das Ensemble consord, führt Konzert-Projekte durch und kuratiert Programme z.B. für das Klangzeit-Festival Münster.

Lukas Tobiassen (Jg. 1987) Der Komponist instrumentaler und elektronischer/algorithmischer Komposition arbeitet besonders zwischen den Disziplinen Installation, Performance, Tanz und Theater. Mit der Choreografin Foteini Papadopoulou erarbeitet er regelmäßig die musikalische Gestaltung für Tanztheaterstücke. Seine Kompositionen wurden u. a. vom Ensemble Recherche, den Bochumer Symphonikern und dem Ukho Ensemble uraufgeführt und auf internationalen Festivals gespielt. Studium der „Integrativen Komposition“ im ICEM der Folkwang UdK, Essen. Besuch internationaler Meisterkurse (darunter IRCAM). Als Gründungsmitglied des „Ensemble CRUSH“ widmet er sich einer ausgefallenen Konzertgestaltung und Kompositionen, die sich mit dem Konzertraum und der Konzertsituation selbst auseinandersetzen.

Joss Turnbull wurde 1985 in Bielefeld geboren. Schon während seines Musikstudiums wurde er vom ägyptischen Oud-Spieler Mustafa Said für Konzerte in den arabischen Staaten eingeladen. Neben einem Studienaufenthalt an der Istanbul Teknik Üniversitesi in Istanbul bereiste er Syrien, Libanon und den Iran um bei Musikern Unterricht zu erhalten. Die iranische Kelchtrommel Tonbak stellt seither das Zentrum seiner künstlerischen Arbeit da. Mit dem Gebrauch von Gummibällen, Tremmolo-stick, Folien, Besen und Live- Elektronik moduliert er den Klang seiner Tombak in seinem elektro-akustischem Perkussion-Set ein. Sein erstes Solo Album „Isturnbull“ veröffentlichte er 2013. Es folgten Konzerte als Solist und mit international renommierten Musikern in Europa, Afrika, dem Nahen Osten und in Japan. Auf Deutschlandradio Kultur wurde er als „einer der spannendsten Perkussionisten seiner Generation“ vorgestellt und erhielt 2015 einen Preis der GBG Mannheim in der Kategorie Solo Künstler sowie ein Stipendium der Kunststiftung Baden- Württemberg.

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Violinist **Janneke van Prooijen**’s lyrical tone and musicality are loved by audiences and musicians alike. After her studies at The Hague and Rotterdam conservatoires with Jaring Walta and Ilya Grubert, and masterclasses with Herman Krebbers and Pavel Vernikov, she embarked

on a diverse career as an chambermusician and soloist. She was guest leader with Amsterdam Sinfonietta, ASKO/Schönberg ensemble and the Metropole Orchestra. As a soloist she worked with Amsterdam Sinfonietta opposite gypsy violinist Roby Lakatos, with Ives ensemble, and with Holland Vocal and Attacca choirs.Janneke is a passionate champion of chamber music: with her own groups The Atlantic Trio and Prisma String Trio she received a 10 out of 10 in Dutch classical magazine “Luister”, produced a platinum-selling CD with the music of Charles Beckand, and recorded the CDs “Voyage” and “Le Salon de Chausson”.Janneke leads Lisa Jacobs’ String Soloists and contemporary music group Lunatree ensemble, is part of the Tim Kliphuis Sextet (a classical/jazz crossover group) and performed and worked with a host of contemporary music icons such as Philip Glass, György Kurtág, Sofia Goebaidoelina and Heiner Goebbels.

Jaime Moraga Vasquez wurde in Chile geboren. Studierte an der Musikhochschule Oviedo, postgraduate an der Musikhochschule CESMA, Aragon, und Master Neue Musik an der Folkwang Universität der Künste in Essen.Stockhausen Kürten Kurs Preisträger 2013 und 2015. Folkwang Preis 2014, Sparte Solo, 2015 NRW Kunststiftung Stipendiat. 2015 hat er mit der Stockhausen Stiftung gearbeitet (Michael`s Reise um die Erde - Solisten Version). Seit 2016 spielt er beim Ensemble consord, und anderen verschiedenen Projekten wie Musik Theater (Stadttheater Münster), Metronom Theater Oberhausen (Disney Production), sowie in der Jazz - Improvisation Szene in Projekten wie "DUAL" (duo Schlagzeug, Ebass und Loops, und noch mehrere) In Mai 2018 er hat als Solist mit dem Coesfeld Theater Orchester das Konzert für Schlagzeug und Orchester von Bertold Hummel gespielt.
Hat verschiedene Festivals gespielt wie NOW! Neue Musik Festival Essen, Arnold Schönberg Center in Wien, klangZeit Münster, Rostock neue Musik Festival, Ulm neue Musik Festival, uvm.

Richard Wagner (1813–1883)

Die Sopranistin **Alexandra von der Weth** war ab Ende der 90-er Jahre eine der gefragtesten Interpretinnen des lyrischen und Koloraturfachs. Sie ist gleichermaßen im Opern- wie im Konzertfach zu Hause. Nach ihrem Gesangsstudium am Richard-Strauss-Konservatorium in München, das sie mit Auszeichnung abschloss, gab sie 1993 ihr Bühnendebüt als Schöne in Grétrys Oper „Die Schöne und das Biest“ an der Oper Leipzig. In der Spielzeit 1996/97 wurde sie an die Deutsche Oper am Rhein engagiert, wo sie unter anderem als Violetta (Verdi/LA TRAVIATA) und in den Titelpartien von LUCIA DI LAMMERMOOR (Donizetti), MANON (Massenet), ALCINA (Händel) und LULU (Berg) das Publikum begeisterte. Vor allem ihr Debüt als Norma (Bellini/NORMA) an der Deutschen Oper am Rhein im Mai 2003 faszinierte Publikum und internationale Presse gleichermaßen. 1999 debütierte Sie als Musetta (Puccini) in LA BOHEME mit großem Erfolg an der Wiener Staatsoper und 2001 an der Metropolitan Opera New York sowie als Fiordiligi (Mozart/COSI FAN TUTTE) beim Glyndebourne-Festival. Gastspiele führten sie unter anderem als Lucia (Donizetti) nach Santa Fé, als Manon (Henze/BOULEVARD SOLITUDE) und Daphne (Strauss) an das Royal Opera House Covent Garden London und nach Genua sowie als Violetta an die Lyric Opera of Chigago. Alexandra von der Weth arbeitete unter anderem mit so bedeutenden Regisseuren wie Christof Loy, Günter Krämer, Herbert Wernicke, Werner Schroeter, Nikolaus Lehnhoff und Christoph Marthaler. Sie sang unter anderem unter Leitung von Sir Andrew Davis, Antonio Pappano, Stefan Soltesz und Carlo Rizzi. Seit 2003 interpretiert sie verstärkt auch Stücke zeitgenössischer Komponisten, wie Beat Furrer, John Cage, Sylvano Bussotti, George Crumb, Gerhard Stäbler und Kunsu Shim. Vor allem in jüngerer

Zeit ist sie als Interpretin neuer Musik in Erscheinung getreten, darunter 2016 in Düsseldorf und Duisburg die Uraufführung des Musiktheaters DAS FLOSS nach dem Roman "Die Ästhetik des Widerstands" von Peter Weiss. Zudem sang sie im März 2015 die Sopranpartie in Haydns DIE SCHÖPFUNG am Theater Augsburg sowie im April und Mai unter Stefan Soltesz die Kartenaufschlägerin in Richard Strauss' ARABELLA (Regie: R. Doucet) an der Oper Köln. Aktuell bereitet sie eine Reihe von Gesprächskonzerten vor, die von September 2016 bis Januar 2017 in Bonn, Düsseldorf, Duisburg und Mönchengladbach stattfinden. Alexandra von der Weth ist Förderpreisträgerin für Musik der Stadt Düsseldorf.

Gereon Voß, (1977) trommelt seit seinem 15. Lebensjahr und studierte Schlagzeug an der Musikhochschule Münster bei Prof. Stephan Froleyks und Armin Weigert. Zusätzliche Impulse bekam er durch den Unterricht bei dem Jazzschlagzeuger Wolfgang Ekholt und durch Meisterkurse bei Trommlern aus Westafrika. Durch seine Vielseitigkeit hat sich Voß im weiten Feld der zeitgenössischen Musik eine Namen gemacht. So spielt er in diversen Ensembles (consord, Pninin, oh ton-Ensemble, etc.), komponiert Musik für Schauspiel-, Tanz- und Stummfilmproduktionen und ist regelmäßig mit Solo- und Kammermusikprogrammen zu hören. Die intensive Zusammenarbeit mit Komponisten und Einladungen zu internationalen Festivals sind ein fester Bestandteil seiner Arbeit und liessen ihn halb Europa bereisen. Gereon Voß ist Lehrbeauftragter für Schlagzeug an der Musikhochschule Münster und betreut regelmäßig u.a. auf Einladung des Landesmusikrates und des deutschen Musikrates Projekte mit Jugendlichen.

Sarah Washington ist eine Künstlerin und Aktivistin für experimentelles Radio und experimentelle Musik. Sie hat temporäre Radiokunststationen und -installationen geschaffen, experimentelle Radiodramen komponiert, live Radiokunst aufgeführt, Radiokunst-Veranstaltungen und -Festivals kuratiert; sie tritt mit experimenteller improvisierter Musik auf, die sie auf selbstgemachten elektronischen Instrumenten spielt. Sie ist Gründungsmitglied der Radiostation Resonance FM in London und des internationalen Radiokunst-Netzwerkes Radia. Bemerkenswerte Aufträge waren 2007 eine Radiokunst-Reihe für die Tate Modern und 2012 eine 100-tägige Radiostation für die 30. São Paulo-Biennale. Sie arbeitet oft mit ihrem Partner Knut Aufermann zusammen, in dem gemeinsamen Radiokunstprojekt, das sie 2005 unter dem Namen Mobile Radio begannen.

Emanuel Wittersheim, wurde 1989 in Köln geboren. Seit seinem Abitur 2009 und anschließendem Zivildienst studiert er instrumentale und elektronische Komposition an der Folkwang Universität der Künst in Essen. Sein kompositorischer Schwerpunkt liegt dabei auf live-elektronischer Musik und kammermusikalische Besetzungen. Immer wieder finden sich literarische Themen in seinen Werken (Sarah Kane, Albert Camus und Jean-Paul Sartre) sowie Zahlenspiele und Algorithmen. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit arbeitet Wittersheim als Klangregiesseur, Tontechniker und Darsteller unter anderem in der Tanz Kompanie Neuer Tanz, aber auch für das E-MEXEnsemble, oder das Ensemble Consord. 2014 hat er die Konzertreihe Stromspiesser mitbegründet, die die freie Szene in Essen und die live-elektronische Musik fördern möchte. 2015 wurde das Ensemble S201 gegründet, in dem er als Haus-Elektroniker tätig ist. Auch als Interpret Neuer Musik hat er Erfahrungen sammeln können, z.B. bei Stockhausens Kontakte, Mikrofonie I oder Lachenmanns Das Mädchen mit dem Schwefelhölzern.

Tamon Yashima, der in Deutschland geborene Komponist und Oboist Tamon Yashima gewann 2016 mit seinem Werk „erzittern“ für Fagott solo den Deutschen Musikwettbewerb für Komposition in Bonn. Im selben Jahr erhielt er als Oboist den zweiten Preis beim 4. John-Cage-Wettbewerb für die Interpretation zeitgenössischer Musik. Bereits mit sieben Jahren erhielt er beim AVW Piano Composer Cup seine erste Auszeichnung. Darauf folgten unter anderem mehrere Preise beim Bundeswettbewerb „Jugend komponiert“ der Jeunesses Musicales, den zweiten Preis beim Kompositionswettbewerb „Politisches Lied“ des Oldenburger Chor Bundschuh und das Rotary-Stipendium „composer in residence“ der Orgelwelten Ratingen. Seine Kompositionen werden auf Festivals im In- und Ausland gespielt, wie bei den Donaueschinger Musiktagen für Neue Musik (Next Generation, 2016) und dem Nasz Festiwal Wroclaw in Polen (2016). Er arbeitete mit namenhaften Ensembles und Musikern zusammen, unter anderem mit Manuel Nawri, dem EchtzeitEnsemble, dem Ensemble S201, dem Neuen Ensemble Hannover, Landesjugendensemble Neue Musik Niedersachsen und Mitgliedern der NDR Radiophilharmonie Hannover. Als Oboist war er aktiver Teilnehmer bei Meisterkursen wie den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik bei Peter Veale (Ensemble Musikfabrik), bei Prof. Christian Hommel (Ensemble Modern) und bei Heike Steinbrecher. Er ist Mitglied beim Ensemble consord und Gründungsmitglied des Ensembles S201 und spielte beim Landesjugendensemble Neue Musik Niedersachsen unter der Leitung von Carin Levine. Derzeit ist Tamon Yashima Student an der Folkwang Universität der Künste in Essen und studiert Komposition bei Prof. Günter Steinke und parallel dazu Oboe bei Prof. Michael Niesemann. Zuvor studierte er Oboe an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar bei Prof. Matthias Bäcker. Seinen ersten Kompositionsunterricht erhielt er mit 13 Jahren an der Musikhochschule Hannover bei Prof. Benjamin Lang und bei Gordon Williamson.

Hong Yoo : Der Spieler der koreanischen Bambusflöte Daegeum Yoo Hong besuchte die Gugak National High School und studierte an der Seoul National University. Danach setzte er seine Studien an der School of oriental and African Studies, University of London (Master-Programm MMus Performance), fort und ließ sich anschließend als Solist in Berlin nieder. Im Rahmen seiner Konzerttätigkeit erhält er regelmäßig Einladungen zu Festivals in Europa und Korea, darunter: World Minimal Festival (Amsterdam), Klangspuren Festival (Schwaz, Österreich), Trans Art Festival (Bolzano, talien), Tongyeong International Music Festival (Korea) und Shanghai International Art Festival. Als Mitglied des Ensembles Jeong Ga Ak Hoe hatte er Auftritte in Kopenhagen, Helsinki, Tallin und Berlin. Er veröffentlichte verschiedene CDs und wurde in Korea mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem 1. Preis des Jeonju Festivals und mit dem Special Prize des DongAConcours. Als Mitglied der Formationen AsianArt Ensemble, Ensemble Extrakte und Duo Momentum, die sich aus traditionellen asiatischen und westlichen klassischen Instrumenten zusammensetzen, bemüht sich Yoo Hong stetig darum, die m bekanntzumachen und ihr Potenzial weiterzuentwickeln. Er erweitert kontinuierlich sein Repertoire von traditioneller Musik zu Neuschöpfungen europäischer Komponisten und nimmt regelmäßig an Workshops teil.

Kengyo Yoshizawa II war ein japanischer Komponist und Kotospieler. Er lebte von 1808-1872

OPENING-Eintrittspreise:

Festivalpass (alle Veranstaltungen):
35 € / 50 **€**

Einzelveranstaltungen:
7 € / 12 €

Tageskarte : Freitag oder Samstag (jeweils 3 bzw. 4 Veranstaltungen)
20 € / 28 €

Schüler-Workshop: 4 €

Kartenvorverkauf:

bei allen Ticket-Regional-Vorverkaufsstellen und www.Ticket-regional.de

Festivalort und Kontakt:

TUFA Trier e.V.
Wechselstr. 4-6,
54290 Trier

Telefon: 0651-718 2412
e-mail: info@tufa-trier.de

www.tufa-trier.de
http://opening-festival.de/
Facebook: Opening 19 Internationales Festival für Aktuelle Klangkunst